

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1917

268 (15.11.1917)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Zeugungspreis: Abgeholt in d. Geschäftsstelle, in Abgaben od. am Postkassier monatl. 1,00 M., 1/2jährl. 2,70 M. Zugestellt durch unsere Träger 1 M., bezw. 3 M.; durch die Post 1,04 M. bezw. 3,12 M.; durch d. Feldpost 1,06 M. bezw. 3,05 M., vorauszahlbar.

Ausgabe: Werktag mittags. Geschäftszeit: 1/28-1/21 u. 2-1/26 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt. Kolonelle od. deren Raum 20 M. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/29 Uhr vorm. für größ. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Lohnprobleme nach dem Kriege.

Von Wilhelm Jansson.

In den deutschen Unternehmerkreisen wird bereits die Frage der Lohnkürzung für die Zeit nach dem Friedensschluß lebhaft erwohnen. Die Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände hat vor einigen Monaten in einer Eingabe dem Versuch gemacht, das Kriegsamt für diese Frage zu interessieren. Das Kriegsamt sollte insbesondere auch die Bereitwilligkeit der Staatsbetriebe zum Entgegenkommen gegenüber den Arbeiterforderungen eindämmen und überhaupt den Unternehmerverbänden bei der Zurückhaltung der Lohnkurve behilflich sein. Ein praktisches Ergebnis dieser Eingabe hat sich glücklicherweise noch nicht gezeigt, aber die Bestrebungen der großindustriellen Unternehmerverbände in dieser Frage sind deshalb nicht eingestellt worden. Auf ihrer Tagung in Nürnberg vorigen Monats haben sie sich erneut damit beschäftigt und vorbereitende Arbeiten für eine spätere Abhilfe beschlossen. Insbesondere soll eine Statistik über die Arbeitslöhne aufgenommen und die Unternehmerarbeitsnachweise ausgebaut werden.

Gegen eine Statistik, die eine objektive Feststellung der Arbeitslöhne bringt, wäre gewiß nichts einzuwenden. Nur muß von ihr verlangt werden, daß sie nicht einzelne Arbeitsgruppen herausgreift, die infolge ihrer Qualitätsarbeit besonders hohe Löhne während des Krieges erreicht haben, sondern daß sie auch die niedriger entlohnten Arbeiter in richtigem Verhältnis zur Gesamtarbeiterzahl berücksichtigt. Auch ist eine objektive Berücksichtigung der verschiedenen Städte und Gegenden zu fordern, weil bekanntlich einzelne deutsche Städte oder Industriegebiete infolge besonderer Verhältnisse höhere Löhne aufweisen, als andere. Ob man von der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände eine solche Objektivität erwarten darf, ist eine zweite Frage. Es ist vielmehr anzunehmen, daß sie eine solche Statistik so gruppieren wird, wie es ihren Zwecken am besten entspricht. Und ihr Hauptzweck ist, wie die erwähnte Eingabe an das Kriegsamt beweist, einer weiteren Steigerung der Arbeitslöhne entgegenzuwirken, um die spätere Lohnreduktion zu erleichtern.

Für die Gewerkschaften ergibt sich aus diesen Vorgängen der eine Vorteil, daß bereits jetzt Klarheit über den Weg geschaffen wird, der zum mindesten ein erheblicher Teil der deutschen Arbeitgeberverbände künftig wieder zu gehen beabsichtigt. Nicht alle Unternehmergruppen nehmen den gleichen ablehnenden Standpunkt gegen eine Verständigung mit der Arbeiterschaft ein, wie die Führer der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände, deren Haltung noch wie vor von dem Geiste der Rheinisch-Westfälischen Großindustrie inspiriert wird. Und wir dürfen annehmen, daß ein nicht unerheblicher Teil der Unternehmerverbände jener zentralen Arbeitgebervereinigung die Verständigung dem Kampf vorziehen werden. Das gilt insbesondere für jene Unternehmerverbände, die schon bisher im Tarifvertragsverhältnis mit den Gewerkschaften stehen. Allein, der verbleibende Teil, der Gegner jeglicher Verständigung mit den Gewerkschaften ist, wird sich als groß genug erweisen, um die für die deutsche Volkswirtschaft nach dem Kriege unheilvollsten Kämpfe zu provozieren.

Denn darüber darf schon heute kein Zweifel gelassen werden, daß die Gewerkschaften gar nicht daran denken, sich ohne weiteres von den Unternehmerverbänden diktierte Serabestimmungen der Löhne gefallen zu lassen. Daß sich heute keine Normen für den Stand der Löhne nach dem Kriege aufstellen lassen, ist klar. Die Kriegslöhne einzelner Spezialarbeitergruppen sind ebenwiewenig typisch für die Entlohnung der Gesamtarbeiterschaft im Kriege, wie sie maßgebend sein könnten für die Lohnhöhe nach dem Kriege. Aber, und darauf kommt es an, die Kosten für den Lebensunterhalt der Arbeiter werden noch lange nach dem Kriege enorm hoch sein, weil der Warenmangel, und damit die hohen Preise, noch lange andauern wird, und weil andererseits auch der schlechte Weltzustand anormal hohe Preise für alle eingeführten Waren verursachen wird. Auf die Lebensunterhaltungskosten muß aber bei der Festlegung der Löhne in erster Linie Rücksicht genommen werden, und die Arbeiterschaft wird darüber hinaus selbstverständlich bestreben, ihre Lebenslage zu heben und sie nicht heruntersinken zu lassen.

Ueber die auf dem deutschen Arbeitsmarkte mögliche Lohnhöhe entscheidet freilich zunächst der Ausgang des Krieges. Die Erkenntnis dieser Tatsache war mit ausschlaggebend für die Haltung der Gewerkschaften im Kriege. Die Gewerkschaften haben jenen „internationalistischen“ Gedankengang entschieden abgelehnt, daß es dem deutschen Arbeiter gleichgültig sein könne, wer im Kriege Sieger bleibt, ob Deutschland oder die zaristische Koalition. Wer das im Verlage der „Internationalen Korrespondenz“ erscheinende „Gewerkschaftliche Kriegsbuch“ aufschlägt, wird dort

die Begründung der gewerkschaftlichen Stellungnahme zum Kriegsausgang nachlesen können. Die Gewerkschaften waren sich von vornherein darüber klar, daß eine Niederlage Deutschlands die deutschen Arbeiter um Jahrzehnte zurückwerfen, ihren Lebensstandard herabdrücken und ihre Emanzipationsbestrebungen erschweren oder gar auf lange Zeit zurückdrängen müßte. Das zu verhindern, wurde zu einer der wichtigsten Aufgaben der Gewerkschaften im Kriege.

Aber ebenso selbstverständlich ist es, daß die Gewerkschaften nach glücklichem Ausgang des Krieges, den sie mit erstrebt und erkämpft haben, die Fäden nicht dem Unternehmeramt allein zu überlassen gedenken. Sind die maßgebenden Unternehmerorganisationen nicht zu einer Verständigung über die Lohn- und Arbeitsbedingungen nach dem Kriege bereit, so ist der Kampf unausweichlich. Die führenden Männer in der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände täuschen sich sehr, wenn sie ihre Hoffnungen auf die Zersplitterung der Arbeiter setzen. Die Sozialdemokratie ist gespalten, das ist richtig. Und die abgeplitteten Disziplinbrecher versuchen auch, die Zersplitterung in die Gewerkschaften zu tragen. Aber hier werden ihnen die Erfolge ausbleiben. Ist die Zahl der Parteimitglieder, die auf dem Boden der „Anhänglichkeit“ stehen, gering, so ist die Zahl ihrer Anhänger in den Gewerkschaften geradezu verblüffend. Die Gewerkschaften werden mit den Quertreibern, die zu politischen Zwecken die Einheit der Gewerkschaftsorganisationen zu zerstören suchen, kurzen Prozeß machen. Sie sind dazu umso mehr verpflichtet, als die Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände die Arbeiter rechtzeitig darauf aufmerksam gemacht hat, was in Aussicht steht, wenn die gewerkschaftliche Arbeiterorganisation nicht zusammengehalten und kampffähig erhalten bleibt: Lohnreduktionen, Verschlechterung der Arbeitsbedingungen wären nach der Haltung dieser maßgebenden Arbeiterorganisation die unausweichliche Folge. Aber weil das in Aussicht steht, werden die Gewerkschaftsmitglieder in ihrer großen Masse selbst sich die Zersplitterung vom Halse halten. Auf die Zersplitterung der Gewerkschaften dürfen die Führer im Unternehmerlager nicht rechnen, diese ihre Hoffnung ist eine Illusion.

Die Behauptung der Unternehmerpresse, daß die „hohen Löhne“ nicht aufrechterhalten werden können, sobald mit dem Friedensschluß die Kriegsaufträge ausbleiben, sind irreführend. Denn erstens sind die „hohen Löhne“ nicht typisch für die Entlohnung der Gesamtarbeiterschaft — und über die Löhne der Spezialarbeiter wird eine Verständigung möglich sein, wenn die Unternehmer eine solche wollen. Diese Löhne waren immer höher als die Branchen mit geringeren Anforderungen an die Qualifikation der Arbeiter, und es wird keine unüberwindliche Schwierigkeit bieten, einen vernünftigen Maßstab für die Regelung dieser Frage zu finden, der auch die Arbeiter befriedigen kann. Sodann aber wird die Nachfrage nach Waren aller Art nach dem Kriege so groß sein, daß die Industrie auf Jahre hinaus mit Aufträgen zu hohen Preisen versehen sein wird — ein gutes Ende des Krieges vorausgesetzt. Der schlechte Weltzustand wird dem Export zunächst förderlich sein, sodann auch die Exportindustrie auf lohnenden Absatz rechnen kann, sobald es ihr gelingt, Rohstoffe heranzuschaffen. Für sie wird auch von Vorteil sein, daß die Löhne nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland gestiegen sind, sodann ihre Konkurrenzfähigkeit durch das Lohnkonto nicht beeinträchtigt wird.

Es ist aus allen diesen Gründen durchaus unberechtigt, wenn die Führer der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände bereits darangehen, Maßnahmen zur Herabsetzung der Arbeitslöhne zu ergreifen. So lange der Ausgang des Krieges nicht endgültig feststeht, ist dieses Vorgehen auch von Nachteil für die deutschen Interessen. Denn es muß in den Reihen der Arbeiter maßlose Erbitterung wecken, wenn sie sehen, daß hervorragende Arbeitgeberorganisationen und ihre Führer keine größeren Sorgen haben, als die, wie sie nach Schluß des Krieges die Entlohnung der Arbeiter heruntersinken können. Dagegen Front zu machen, ist die Pflicht aller, die nicht in einer einseitigen Bevorzugung der Unternehmerinteressen das Heil Deutschlands erblicken. Vor allem aber müssen die Arbeiter selbst auf der Hut sein und durch Stärkung der Gewerkschaften sich für alle Eventualitäten rüsten.

Weitere erfolgreiche Kämpfe in Italien. — Mehrere Höhenstellungen gestürmt. — Krisen in Paris und London.

Deutscher Tagesbericht.

W.W. Großes Hauptquartier, 14. Nov. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Keine größeren Kampfhandlungen.

In Flandern lebte das Artilleriefeuer erst am Abend wieder auf; es nahm bei Dixmuiden und nördlich von Passchendaele erhebliche Stärke an.

Ostlicher Kriegsschauplatz und Mazedonische Front.

Nichts Besonderes.

Italienische Front.

In den Sieben Gemeinden erstürmten unsere Truppen tief verschneite Höhenstellungen der Italiener östlich von Asiago und das Panzerwerk auf dem Monte Lijfer.

Primolano und Felkre sind in unserem Besitz.

Längs der unteren Piave Artilleriefeuer.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 14. Nov., abends. (W.W. Amtlich.)

Im Westen und Osten keine größeren Kampfhandlungen.

In Italien erfolgreiche Kämpfe im Gebirge.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 14. Nov. (W.W. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Unsere Truppen sind gestern in Felkre eingedrückt. Weiterseits des Suganatales hat die Armee des Feldzeugmeisters Grafen Scheuchenskiel die in den letzten Tagen erungenen Erfolge mächtig ausgebaut; ihre Divisionen erreichten Primolano und erstürmten, nachdem sie vorgestern den Monte Tomora genommen hatten, bei hohem Schnee mehrere Verteidigungsanlagen östlich von Asiago und das Panzerwerk von Monte Lijfer.

Die gegen Italien kämpfenden verbündeten Streitkräfte stehen somit von der Adria bis Kasubio überall auf feindlichem Boden.

Am Ledro-See waren unsere Stoßtruppen den Feind aus 2 Stützpunkten, wobei Gefangene und Maschinengewehre in unserer Hand blieben.

Im Osten und auf dem Balkan nichts von Bedeutung. Der Chef des Generalstabes.

Deutsche Kampfflieger.

W.W. Berlin, 14. Nov. (Nicht amtlich.) Erfolgreiche deutsche Kampfflieger und die Zahl ihrer Luftflüge bis zum 1. Nov.: Rittermeister Frhr. v. Richthofen 61, Hauptmann Berthold 28, Leutnant Bernert 27, Oberleutnant Max Müller 27. Mit dem Orden Pour le Mérite sind ausgezeichnet: Rittermeister Frhr. v. Richthofen, Hauptmann Berthold, Leutnant Bernert, Oberleutnant Max Müller, Oberleutnant Dostler (vermilt), Leutnant Frhr. v. Richthofen, Leutnant Bülow, Oberleutnant Ritter v. Luttschek, Oberleutnant Budecke.

Cadorna lehnt die Teilnahme am gemeinsamen Militärkräft ab.

W.W. Paris, 14. Nov. (Nicht amtlich.) Der „Temps“ teilt mit, daß General Cadorna das Anerbieten, Italien in dem gemeinsamen Generalstab der Alliierten zu vertreten, abgelehnt habe. Der militärische Vertreter Italiens sei noch nicht offiziell bestimmt.

Eine neue vatikanische Friedensnote?

Berlin, 14. Nov. Der „Berl. Lok.-Anz.“ meldet aus Basel: Schweizer Blätter melden aus Rom: In vatikanischen Kreisen erwartet man die demnächstige Veröffentlichung einer neuen Note des Papstes über die Friedensbedingungen, die an die einzelnen Kriegführenden gerichtet werden sollen.

Seite 4.
ter
reitlag.
rie
keln.
n.
1919
erg.
Berlin.
stelfabrik
ugen.
mmer
ider
schiff und
ort
Wels
1917
en
festig
an
stosscumb.

Rücktritt des Ministeriums Painlevé.

Paris, 13. Nov. (WZ. Nicht amtlich.) Meldung der Agence Havas. Nach Besprechung von Interpellanten über die militärische und diplomatische Lage nahm die Kammer mit 250 gegen 192 Stimmen eine Vertrauens- tagesordnung für die Regierung an. Nach Schluß der Kammer trat das Ministerium zurück. (Wiederholt.)

Berlin, 14. Nov. (Privatmeldung.) Obwohl er nicht unerwartet eintrat, erregte doch der Sturz Painlevés unmittelbar nach seinen Abmachungen mit Lloyd George und Sonnino in Paris peinliches Aufsehen. Die Kammerführung, in der Painlevés Sturz besiegelt wurde, sah erregte Szenen. Painlevés Erklärungen hatte man mit eifrigem Schweigen angehört. Als aber über den Voranschlag abgestimmt werden sollte, gingen die Bogen der Erregung hoch. Die Sozialisten und Sozialradikalen richteten Angriffe voller Erbitterung gegen Painlevés. Besonders scharf wurde die Entsendung französischer Truppen nach Italien kritisiert. Die Deputierten Abel Ferry und Lemery wandten sich scharf gegen diese Maßnahme und verlangten, England solle die Hauptlast der Hilfsaktion tragen. Von 500 anwesenden Deputierten stimmten dann 250 für die Regierung, die Sozialisten stimmten in geschlossener Einheit gegen Painlevé. Die gewöhnlich gut unterrichteten Pariser Blätter bezeichneten Clemenceau, Briand, auch Viviani als mutmaßliche Nachfolger. In Paris herrscht, nach einer Senfer Meldung der „Nationalzeitung“, große Erbitterung gegen das Parlament.

Paris, 14. Nov. (WZ. Nicht amtlich.) Meldung der Agence Havas. Kammer. Die Regierung forderte die Vertagung der Interpellationen über die gerichtlichen Zwischenfälle. Die Kammer hat die Vertagung mit 277 gegen 186 Stimmen abgelehnt und brachte hierdurch die Regierung in die Minderheit.

Lloyd Georges Stellung erschüttert!

WZ. Rotterdam, 14. Nov. (Nicht amtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Nicolson schreibt in der „Daily News“ vom 13. Nov.: Die Rede Lloyd Georges hat einen sehr ernsten politischen Zustand geschaffen. Die konservativen Mitglieder des Kabinetts sind fast ohne Ausnahme vor allem darüber angehalten, daß nicht jeder über den Inhalt der Rede im Rat gefragt wurde. Selbst wenn sie die Rede gebilligt hätten — und das tun sie nicht — hätten sie es grundsätzlich für richtig gehalten, daß sie in London und nicht in Paris gehalten wurde. Die konservative Partei im Unterhaus sieht der Rede, die mehrere ihrer maßgebenden Oberführer wie Sir Greenwood, der als Schatzgenießer. Man fürchtet, daß sie in den Vereinigten Staaten und in den neutralen Ländern eine schlechte Wirkung haben werde.

Amsterdam, 14. November. (WZ. Nicht amtlich.) Der Premierminister, der jetzt wieder in London ist, wird morgen im Unterhaus erscheinen und wahrscheinlich eine Erklärung abgeben. Die Blätter schwanken vorläufig noch und wissen nicht, wie sie sich stellen sollen. Im allgemeinen scheint man der Ansicht zu sein, daß die Stellung des Premierministers Lloyd George erschüttert ist.

Rotterdam, 14. Nov. (WZ. Nicht amtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Nach dem parlamentarischen Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ wird in unionistischen Kreisen und unter den äußersten Radikalen von einer bevorstehenden Krise gesprochen.

WZ. Bern, 14. Nov. (Nicht amtlich.) Daß es Furcht vor der Revolution ist, was die Macht haben Englands abhält, einen Verständigungsfrieden anzunehmen, ergibt eine in Manchester am 7. November gehaltene Rede des Parlaments-Mitgliedes als deutsche Propaganda bezeichneten, feindlich gemäßigten des von Lloyd George gegründeten nationalen Kriegsausschusses einer in der Manchesterer Townhall abgehaltenen Kriegszielekonferenz beizubringen. Er führte aus: Die Nation steht jetzt inmitten der schwersten Krisis des Krieges. Er teile nicht den Optimismus weiter Kreise, die glauben, daß die Militärmacht Deutschlands gebrochen, oder auch nur geschwächt sei. Man könne diese Macht nur durch größere Machtvermehrung des Heeres und der Flotte überwinden. Ein Hoffnungskeim sei die Tatsache, daß die Alliierten mehr Hilfsquellen an Menschen, Material, Munition und Geld besitzen als die Mittelmächte. Auch sei durch den Eintritt Amerikas in den Krieg dessen Ausgang sicher gestellt. Nebenher schloß mit den bedeutendsten Worten: Wenn wir den Krieg nicht gewinnen, würde eine revolutionäre Partei entstehen, die binnen kurzem alles Uebrige hinwegfegen würde.

Die Revolution in Rußland.

Kopenhagen, 14. Nov. (WZ. Nicht amtlich.) Die Nachrichten aus Petersburg lauten im mer widersprechender, jedoch vertieft sich der Eindruck immer mehr, daß die Meldungen, die gestern von Entente-Seite in Stockholm über angebliche Siege Kerenskis und Kornilows in Petersburg verbreitet wurden, zum mindesten übertrieben sind. Die letzten Nachrichten, die über Saparanda aus Rußland eingegangen sind, besagen vielmehr, daß Lenin noch Herr in Petersburg ist und daß die Kämpfe um die Hauptstadt andauern. Aus Bolschewistikblättern geht hervor, daß in der Nähe von Jaroskoje Selo am letzten Sonntag heftige Kämpfe zwischen den Truppen der früheren Regierung und den Bolschewiki begannen. Sie seien blutig gewesen, es gab über 1000 Tote und Verwundete. Die Truppen Kerenskis hätten gesiegt, und die Truppen der Bolschewiki hätten sich in der Richtung auf Petersburg zurückziehen müssen, wo ihnen bewaffnete Arbeiter zu Hilfe gekommen seien. Das Blatt „Kalewa“ vom Montag meldet, daß Kerenskis Truppen am Sonntag in Petersburg eingerückt seien, wo Teile der Garnison sich ihnen anschlossen. Es sei zu heftigen Straßenkämpfen gekommen, aber am Montag hätte die Lage sich gewandt. Die Truppen Kerensk-

is seien von einem Bolschewiker aus Reval in Rußland angegriffen worden, worauf 6000 zu den letzteren übergingen. Es verlautet, daß Kerenski im Hauptquartier in Gatschina gefangen genommen worden sei, daß es ihm jedoch später gelungen sei, wieder zu entkommen. „Sadowna Schin“ meldet, daß Kalebin mit seinen Truppen in der Nähe von Charkow stehe, wo es heißt, daß er zum Diktator in Rußland ernannt sei. Kornilow befinde sich in Moskau, wo blutige Kämpfe zwischen den Regierungs- und den Bolschewiktruppen stattgefunden hätten. Kerenski nähme den Kram ein, wo die Bolschewiki ihr Hauptquartier aufgeschlagen hätten. Es sei ihm gelungen, die Bolschewiki zu besiegen. Jedoch die Anhänger der vorläufigen Regierung Gerren der Stadt seien. Die Anzahl der Toten und Verwundeten sei sehr groß.

London, 14. Nov. (WZ. Nicht amtlich.) Neuter erzählt, daß an maßgebender Stelle ein vom 13. November datiertes Telegramm aus Stockholm eingetroffen ist, das besagt: Das finnische Telegrammbureau teilt mit, daß Kerenski jetzt in Petersburg ist und so gut wie die ganze Stadt besetzt hat. Moskau ist das Hauptquartier der vorläufigen Regierung. Die Deministen behaupten nur noch einen kleinen Teil Petersburgs. Sonst ist ganz Rußland in den Händen der vorläufigen Regierung. Die Kojalen haben die Rote Garde aufgegeben.

WZ. Berlin, 14. Nov. Die „B. Z. a. M.“ meldet: Das „Gondbelblatt“ meldet aus Petersburg: Nach den letzten Berichten haben am Sonntag in Petersburg ernste Straßenkämpfe stattgefunden. Der Bericht spricht von 800 Toten und Verwundeten. Mehrfach wurden leichte Feldgeschütze gebraucht.

Ein Erlaß Trotski.

London, 14. Nov. (Neuter.) Folgendes ist der vollständige Bericht über die angebliche Niederlage Kerenskis, wie er in einem drabstlosen Telegramm gemeldet wurde:

Gestern hat die revolutionäre Armee nach einem erbitterten Kampf bei Jaroskoje Selo vollständig gesiegt. Im Namen der revolutionären Regierung befehle ich, allen Feinden der revolutionären Demokratie Widerstand zu leisten und alle für die Verhaftung Kerenskis notwendigen Maßnahmen zu treffen. Auch verbiete ich alle abenteuerlichen Unternehmungen, die das Gelingen der Revolution und den Triumph der Revolution in Gefahr bringen. gez.: Murawjoff, Oberbefehlshaber der gegen Kornilow kämpfenden Truppen

Die Nacht vom 12. November wird in der Geschichte fortleben. Auf Kerenskis Versuch, gegenrevolutionäre Truppen gegen die Hauptstadt vorrücken zu lassen, ist eine entscheidende Antwort gegeben worden. Kerenski zieht sich zurück und wir ergreifen die Offensive. Die Soldaten, Matrosen und Arbeiter von Petersburg wissen, daß sie mit der Waffe in der Hand ihrem Willen und der Demokratie zum Siege verhelfen müssen, und sie werden das tun. Die Bourgeoisie hat versucht, sie durch die Macht des Kosakentums zu vernichten. Die Versuche sind mißglückt. Arbeiter und Bauern! Der große Gedanke der Oberherrlichkeit der Demokratie hat alle Ränge in der Armee vereinigt und ihren Willen gestärkt. Das ganze Land wird sagen, daß die Herrschaft der Sowjets nicht nur vorübergehender Natur ist, sondern eine unveränderliche Tatsache, und daß sie die Uebermacht der Arbeiter, Soldaten und Bauern bedeutet. Kerenski Widerstand leisten heißt: den Grundbesitzern, der Bourgeoisie und Kornilow Widerstand leisten, Kerenski bekämpfen bedeutet auch die Befestigung des Rechtes des Volkes auf Frieden, Freiheit, Land, Brot und Macht. Die Ralkow-Abteilung hat durch einen tapferen Schlag die Sache der Revolution der Arbeiter und Bauern gestärkt. Es wird keine Rückkehr zur Vergangenheit mehr geben. Wir müssen noch kämpfen und uns aufopfern, um die Hindernisse aus dem Weg zu räumen, aber der Weg ist jetzt frei und der Sieg sicher. Das revolutionäre Rußland und die Sowjets haben ein Recht darauf, auf ihre Ralkow-Abteilung, die unter dem Befehl des Obersten Walden stand, stolz zu sein. Laßt uns allezeit der Gefallenen gedenken und die kämpfenden berberlichen! Lang lebe das revolutionäre, demokratische und sozialistische Rußland! Im Namen der Volkskommissare: gez.: Trotzki.

Eine Aktion Kriegsbeschädigter gegen die „Vaterlandspartei“.

Der Bund der Kriegsbeschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer nahm in einer großen Versammlung in Berlin Stellung gegen die Agitation der Deutschen Vaterlandspartei. Die Versammlung war von ehemaligen Kriegsteilnehmern und Kriegsbeschädigten sehr zahlreich besucht. Der Bundesvorsitzende, Erich Kuttner, selbst ein Kriegsbeschädigter, wies in seiner Rede darauf hin, daß es verfehlt, wenn sich die Vaterlandspartei und die Alldeutschen für ihre Annexionspolitik auf Männer an der Front beriefen. Die anwesenden Kriegsteilnehmer könnten bezeugen, daß an der Front von vergiftendem Völkerverhaß nichts zu merken und der Will: zu einem Verständigungsfrieden vorhanden sei. Niemand denke daran, sich für die Kriegsziele der Annexionspolitik zu schlagen.

Solche Ziele, fuhr er fort, kann nur wollen, wer nicht den Wert des menschlichen Blutes und das Entsetzen des Krieges kennen gelernt hat. Wer das draußen gesehen hat, der müßte ja ein Teufel sein, wenn er auch nur einen Tag länger Krieg wollte, als zum Verständigungsfrieden nötig ist. Man hat insbesondere den Kriegsbeschädigten gewisse Vorteile von der Annexionspolitik versprochen, darunter Ansbiedelung in Litauen. Wir wollen aber nicht zwischen fremder und feindlich gesinnter Bevölkerung den Landtwirt spielen. Was wir wollen, ist unsere gewohnte Arbeit und ausreichende Bezahlung. Die Unternehmer müssen verpflichtet werden, einen bestimmten Prozentsatz von Kriegsbeschädigten bei sich einzustellen, und zwar zu denselben Löhnen wie die übrigen Arbeiterschaft. Vor allem darf die Rente nicht vom Lohn abgezogen werden. Die Rente soll doch den Erlaß für die verlorene Gesundheit darstellen. Es muß dagegen protestiert werden, daß die notwendige Erhöhung der Rente abhängig gemacht werde von einer etwa zu verlangenden Kriegsteilnahme. Solange es in Deutschland noch einen einzigen Mann gibt, der nach dem Kriege mehr

Geld hat als vor dem Kriege, solange ist Geld vorhanden für die Erhöhung der Kriegsbeschädigtenfürsorge. Für die Erfüllung unserer Wünsche ist aber ein Verständigungsfrieden nötig. Wir sehen unseren größten Stolz darin, für die Zukunft Frieden und Freiheit zu sein.

Dann sprach der fortschrittliche Landtagsabgeordnete und Stadtverordnete Rosenow über einen Verständigungsfrieden und wies die Verdächtigungen zurück, die an der Friedebesolution des Reichstags begangen worden sind. Er erklärte weiter, es wäre eine Schande, wenn etwa Kriegsteilnehmer mit geringeren Gehältern wieder eingestellt werden sollten, es wäre eine Schande, wenn die zu Hause Beschäftigten aus der Kraft der Kriegsbeschädigten schöpfen wollten, indem sie ihnen geringere Löhne zählten.

Die Versammlung nahm folgende Resolution einstimmig an: Etwa 1000 im Lehrvereinshaus versammelte Kriegsbeschädigte und ehemalige Kriegsteilnehmer, die mit Einsetzung ihres Lebens und ihrer Gesundheit das Vaterland verteidigt haben, sprechen der Vaterlandspartei das Recht ab, ein besonderes Maß von Vaterlandsliebe für sich in Anspruch zu nehmen. Sie protestieren dagegen, daß die Kriegsteilnehmer für Eroberungsziele in Anspruch genommen werden und fordern raschen Friedensschluß, soweit er ohne Schädigung des Vaterlandes möglich ist, Beseitigung aller Klassenvorrechte und ausreichende Fürsorge für die Opfer der Schlachten.

Deutsches Reich.

Kein Termin für die Kriegswirtschaft.

Die Kriegswirtschaft ist für viele Bürgerliche, die in ihr ein Stück des ihnen verhassten Staatssozialismus sehen, mehr oder weniger ein Dorn im Auge. Sie sind erfreut, wenn diese Art Staatssozialismus große Mißerfolge aufweist. Neuerdings sind diese Politiker von argen Belästigungen befallen worden, als ein Vertreter des rheinischen Handels den Termin der Aufhebung der Kriegswirtschaft auf mehr als fünf Jahre nach Friedensschluß hinausjoch. Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ bezieht sich nun, diesen ängstlichen Naturen unter obiger Ueberschrift folgenden Trost zu geben: „Gegenüber anders lautenden Behauptungen über die Dauer der Kriegswirtschaft kann festgestellt werden, daß alle Maßnahmen der Kriegs- und Zwangswirtschaft aufhören sollen, sobald die Notwendigkeit für sie entfällt. Eine Festsetzung ist nicht möglich, weil sich die künftige Entwicklung zu wenig übersehen läßt. Auch liegen die Verhältnisse für jeden einzelnen Wirtschaftszweig zu verschieden, um schon jetzt einen Termin festzusetzen, wie dies auch der Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes im Hauptauschuß des Reichstags darlegte.“

Eine Bauernaktion im süddeutschen Zentrum.

Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Augsburg gemeldet: Eine Bauernbewegung, deren Bedeutung nicht unterschätzt werden darf, und die im Prinzip eine „Wegorganisierung“ der Bauern von der Zentrumspartei mit Erfolg versucht, zeigt sich derzeit im württembergischen Oberland. So wurde kürzlich in der Metropole des katholischen Oberlandes, in Ravensburg, ein Bauernverein gegründet, der schon an 600 Mitglieder zählt. In Biberach, dem Wohnsitz des Reichstagsabgeordneten Erzberger, ist eine gleiche Gründung in Aussicht genommen; ebenfalls hat in Ulm ein großer ober-schwäbischer Bauerntag stattgefunden, der im Auftrage des Bauernbundes einberufen wurde, in welchem das Zentrum schlecht weggenommen ist. Eine weitere große Bauernversammlung findet demnach in einem anderen Ort Ober-schwabens statt. Der Zulauf ist sehr stark, jedoch die Zentrumspartei für ihre Bauernanhängerschaft im Oberlande stark fürchtet. In Ulmer Zentrumsklättern und in der „Augsburger Postzeitung“ wird lebhaft Klage über den Erfolg dieser Bewegung ausgesprochen und gefordert, daß dringend durch eine Gegenbewegung Abhilfe geschaffen wird.

Die Behandlung und Verwahrung der Gefangenen.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Werner-Gießen hatte die Behandlung und Verwahrung der nicht in Lagern untergebrachten Kriegsgefangenen zum Anlaß einer kleinen Anfrage an den Reichskanzler genommen. In der jetzt vorliegenden Beantwortung dieser Anfrage finden sich folgende Ausführungen: „Es mag berechtigt vorkommen, daß es den Kriegsgefangenen gelingt, durch Diebstahl oder durch Zusammenarbeiten mit unlauteeren Elementen sich in den Besitz der einen oder anderen Waffe, von Zivilkleidung oder Lebensmittelvorräten zu setzen. Andererseits lehrt die Erfahrung, daß ein Ueber-schreiten der Landesgrenze geflohenen Kriegsgefangener nur unter denkbar schwierigsten Verhältnissen, unter großen Ent-behrungen und bei Lebensgefahr gelingen konnte. Bei den Fluchtversuchen sind mehrfach Kriegsgefangene erschossen worden.“

Die Auffassung, daß Kriegsgefangene in Deutschland, insbesondere die Offiziere, verhaftet würden, trifft nicht zu. Will Deutschland sich aber der wertvollen Arbeitskräfte der Kriegsgefangenen in nutzbringender Weise bedienen, so kann nur auf Grund erträglicher Lebensbedingungen eine gute Arbeitsleistung erzielt werden.“

Aus der Partei.

Aus den Organisationen.

Der Sozialdemokratische Verein für Magdeburg hielt am Sonntag eine Generalversammlung ab, um die Berichterstattung vom Parteitag in Würzburg entgegenzunehmen. Nach längerer Debatte wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in welcher erklärt wird, daß die Versammlung von den Würzburger Beschüssen befriedigt ist und ihnen zustimmt. Ferner wurde einstimmig ein Antrag angenommen, durch welchen gegen den Plan, besetztes Gebiet im Osten in mehr oder weniger verschleierter Form zu annektieren, protestiert und die sozialdemokratische Reichstagsfraktion aufgefordert wird, die Regierung wegen dieser Angelegenheit sofort nach dem demnächstigen Zusammentritt des Reichstags zu interpellieren und ihr Verhalten zur Regierung von dem Inhalt der Erklärungen, die diese hierzu gibt, abhängig zu machen.

In einer sehr gut besuchten Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins für den 19. sächsischen Reichstagswahlkreis (Stollberg-Schneeberg) fanden, nach dem Bericht des Delegierten zum Würzburger Parteitag die dort gefaßten Beschlüsse allgemeine Zustimmung, ebenso die Forderung des Kreisvorstandes, die agitatorische und organisatorische Arbeit erneut aufzunehmen und energisch durchzuführen.

Baden.

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 15. Nov.

Brennholznot.

Bei der jetzt beginnenden Heizungsperiode macht sich der Mangel und der teure Preis von Brennholz besonders fühlbar. Man muß in hiesiger Stadt von Holzhandlern zu Holzhandlern laufen, um nur ein kleines Bündel Anfeuerholz zu bekommen, das jetzt die Kleinigkeit von 45 oder 50 Pf. kostet gegen früher 10 oder 15 Pf. Es ist eben wie bei allem. Der Kohlenmangel wird dazu bemüht, um mit dem Holz in schändlicher Weise zu wuchern. Vor ca. 10-12 Monaten kostete in Großstädten ein Zentner Brennholz etwa 2,50 Mk. frei Haus, vor 6 Wochen (Spätkommer 1917) schon etwa 6 Mk., jetzt im November 7,70 bis 8,70 Mk.!!

* Die Friedensarbeit der Sozialdemokratie im Lichte der Tatsachen. Eine Druckschrift mit diesem Titel, herausgegeben vom Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, liegt der Gesamtauflage der heutigen Nummer unseres Blattes bei. Worauf wir unsere Leser hiermit besonders aufmerksam machen.

Öffentliche Versammlung. Am nächsten Samstag, abends 8 Uhr, wird im Saale der „Eintracht“ (Karlsruherstraße) Herr Staatssekretär a. D. Dernburg aus Berlin in einer von der Fortschrittlichen Volkspartei einberufenen Versammlung sprechen über: „Geschlossene Front nach außen und innen“. Er hat in der letzten Zeit in verschiedenen Städten Deutschlands über dieses Thema in stark besuchten Versammlungen unter großem Beifall gesprochen. Jedermann ist zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen. (Siehe Anzeige.)

Kartoffelernte 1917! Wie das Bürgermeisteramt bekannt gegeben hat, muß jeder Anbauer von Kartoffeln seine eigene Karte der Ernte bis 15. November anmelden. Nur solche Mengen sind nicht anzuzeigen, die bereits gemeldet sind. Die Karte für die Meldung ist auf den Polizeiwachen und Gemeindefretariaten erhältlich und dafelbst wieder abzugeben. Für die planmäßige Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln ist es dringend nötig, daß die im ganzen Reich vorgenommene Erhebung richtig und rechtzeitig durchgeführt wird. Trage dazu jeder ein feines Teil bei. Unvollständige oder nicht rechtzeitig Meldung ist strafbar.

* Ausgabe von 500 000 Zentnern Marmelade. Mit der Verteilung der von der Kriegsgesellschaft für Ostkonterden und Marmelade für den Winter vorbereiteten Marmelade ist nunmehr, Anfang der Woche, begonnen worden. Die Gesellschaft hat vorläufig für das ganze Reich 500 000 Ztr. freigegeben. Das Bind wird zum Preise von 90 Pfennig im Kleinverkauf abgegeben. Es wird versichert, daß diese Marmelade keine Ähnlichkeit mit der berühmten „Koblenzermarmelade“ des Vorjahres hat, sondern von sehr guter, bekömmlicher Qualität ist. Die Marmeladenfabriken sind noch voll auf beschäftigt, haben auch noch sehr große Bestände am Lager, sodas eine ausreichende Versorgung gesichert ist.

Wie läuft der Hase? Mit dieser Frage beschäftigt sich der „Vorwärts“ folgendermaßen: Seit Jahr und Tag hören wir, daß das Bild in Deutschland sich mächtig vermehre und der schöne trodene Sommer dürfte die berühmte Fruchtbarkeit Meisters Rumpes schwerlich um ihre Erfolge gebracht haben. Aber wo sonst — selbst noch im Kriege — lange Gestelle dichtbehängt mit Hasen zu sehen waren, da starrten uns jetzt die Erntemittelpakete und Krappen entgegen und in den leeren Gemütsbüchsen wohnte das Grauen. Indessen lauer durch die Paketpostämter Hasen über Hasen, tot natürlich, mit Schrotkörnern im Leibe und dem Adreßzettel am Lauf. Da aber zur Zubereitung solch eines Hasen erwiegenmaßen Speck und Butter gehören, so liegt es nahe, daß da, wo der Hase hinadrefiert ist, auch das nötige Fett zu finden sein dürfte — und zwar mehr als die Bodenration von 50 Gr. Butter und 30 Gramm fettenstofflicher Margarine. Item wir wollen weiter nichts gesagt haben als: Wer sucht, der wird finden.

„Dann prüfe, wer sich ewig bindet.“ Eine energische Mahnung erläßt jedoch die öffentliche Rechtschutzstelle Heidelberg. Sie gibt bekannt: „Wiederholt sind in letzter Zeit Fälle zu unserer Kenntnis gelangt, in denen kriegsgetraute Paare schon wieder auseinanderstreben. Kriegsgesetz ist man eben schnell, eigene Kriegsgeschiedungen gibt es aber nicht, und unsere Gesehgebung macht Scheidungen schwer. Kriegstroungen waren ursprünglich im Hinblick auf besondere Verhältnisse vorgesehen, doch nach und nach sind sie leber fast zur Modefache geworden. Jeder überlege es sich wohl, ehe er den folgenschweren Schritt tut!“

Na. Ostweineverkauf. Das städtische Nahrungsmittelamt hat, wie schon belanngegeben, von zwei bekannten Kellereien Ostweine vertellen lassen. Von diesem Ausstrank wurden in 200 Kleinverkaufsgeschäften 46 384 Liter im Kleinverkauf abgegeben. Ferner wurde früher Most auch in größeren Mengen auf Anweigungen verkauft und zwar 15 811 Liter. Außerdem sind noch einige Vorräte von Ostweine in gemieteten Kellern gelagert. Diese werden später zur Ausgabe gelangen.

Einrichtungsgesgenstände aus Kupfer usw. Die Metallmobilmanungsstelle hat angeordnet, daß die Kränze von 1 A für 1 Kilo noch einige Zeit weiter gegah werden kann. Es liegt also im eigenen Interesse aller derjenigen, die noch Einrichtungsgesgenstände (beslagnahmte wie nicht beslagnahmte) aus Kupfer oder Kupferlegierung besitzen, diese scheinig abzugeben. Die städt.

Metallannahmestelle (Karlsru. 30) gibt auf Anfrage Auskunft über die für die Ablieferung in Frage kommenden Gegenstände. Auch jetzt noch werden von der Annahmestelle auf Wunsch Gegenstände, die schwer zu entfernen oder zu befördern sind, in den Wohnungen auf ihre Metallart hin untersucht.

Eine sehr reiche Liebesgabe landte letzten Samstag die Gemeinde Graben an das hiesige Rezerelazarett III, nämlich einen Eisenbahnwagen voll Gemüse, Kraut, Kartoffeln, Get. und Weißraben Kohlraben, Bohnen, Welschorn u. a. mit der Bestimmung, daß ein Teil dieser Gaben den bedürftigen Kindern der Schillerstraße zugewendet werden solle. Für diese schöne und in jetziger Zeit ganz besonders willkommene Sendung sei auch an dieser Stelle der Gemeinde Graben, die das Rezerelazarett III schon wiederholt mit Liebesgaben bedachte, der herzlichste Dank zum Ausdruck gebracht.

* Pelzwerk für die minderbemittelte Bevölkerung. Da der herrschende Mangel an Pelzwaren im kommenden Winter voraussichtlich auch in den Kreisen der minderbemittelten Bevölkerung ein gewisser Bedarf an Pelzwerk eintreten wird und zur Deckung dieses Bedarfs in erster Linie aus Kaninchenfellen hergestellte Waren in Frage kommen werden, ist die Kriegsgesellschaft in Leipzig vom Preussischen Kriegsamt angefangen worden, einen Teil der anfallenden Kürschnerfelle nach entsprechender Jurichtung zu billigen Preisen für die Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung zur Verfügung zu stellen.

Colosseum. Melchs Bauerntheater wird heute Donnerstag, den 15. November, zum letztenmale „Der Herr Landrat“, Bauernlustspiel in 3 Akten, geben. Ab Freitag, 16. November, bis mit Sonntag, 18. November, gelangt die bekannte Hans Bernerke Bauernkomödie in 3 Akten „S Musikantenbeahl“ zur Aufführung. Weiterer Spielplan folgt.

Letzte Nachrichten.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 14. Nov. (W.B. Amtlich.) Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Gerlach, hat im Atlantischen Ozean neuerdings 4 Dampfer und einen Segler mit 35 000 Bruttoregistertonnen

versenkt, darunter einen sehr großen englischen Dampfer vom Aussehen der „Baltic“ von der White Star Line. Die übrigen Schiffe waren sämtlich nach Frankreich bestimmt und hatten Stahl, Mehl, Kaffee, Tabak, Bohnen und Stidgut geladen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Eröffnung des sächsischen Landtags.

W.B. Dresden, 14. Nov. Heute mittag fand im Residenzschloß die feierliche Eröffnung des ordentlichen Landtages durch den König statt. Die vom König verlesene Thronrede gedenkt zunächst dankbar der unvergleichlichen Heldentaten unserer Kämpfer zu Wasser und zu Lande und betont, daß dem Heldennut der Truppen draußen auch die Ausbauer der Daheimgebliebenen sich ebenbürtig erweisen müsse. Den Ausbau der Kriegswirtschaft werde die Regierung im Einvernehmen mit den Reichsbehörden nach wie vor fördern. Eine planmäßige Vorratswirtschaft und die gute Kartoffelernte geben die Sicherheit des wirtschaftlichen Durchhaltens. Die heimischen Erzeugnisse feleh straf zu erfassen und gewinnwürdige Eigenucht unnochnäßig zu verfolgen. Die Bestimmungen der Verfassung über die Zusammenetzung der Ersten Kammer ständen noch Ueberzeugung der Regierung nicht mehr völlig im Einklang mit der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des Landes. Es werde dem Landtag eine Gesetzesvorlage zugehen, durch die eine dieser Entwicklungen, insbesondere dem Erstarken von Handel, Industrie und Gewerbe Rechnung tragende Veränderung in der Zusammenetzung der Ersten Kammer vorgeschlagen werde.

Die Thronrede zählt dann einige der in Vorbereitung befindlichen Entwürfe auf und fährt fort, ein wenig befriedigendes Bild zeige die Entwicklung der Staatsfinanzen infolge der Wirkungen des Krieges. Die Steuerkraft des Landes müsse in verstärktem Maße in Anspruch genommen werden. Die Neuregelung des Kohlenbergbaus und die einheitliche Elektrizitätsversorgung des Landes werden durch besondere Gesekentwürfe angestrebt. Die Thronrede polt der unermüdlichen Arbeit der Geistlichkeit und Lehrerschaft im Felde und in der Heimat Anerkennung.

Französische Negere in Mailand.

W.B. Berlin, 14. Nov. Wie bist du ach so tief gesunken! Daß sich die stolzen Italiener bereits unter die Polizeigewalt schwarzer Senegaleger beugen, ist ein neuer Beweis der Umwertung aller Werte in diesem Weltkrieg. Wie Mischlinge, die aus den italienischen Grenzorten in der Schweiz eintreffen, übereinstimmend berichten, wurden in Mailand am 29. Oktober alle Straßen und Plätze von französischen Negertrouppen besetzt, welche die Ordnung in der über die italienische Niederlage in Freudentaumel geratenen Stadt Mailand wieder herzustellen hatten. Eiler d'Annunzio wird Dich dieser neueste Triumph Deines glorreichen Vaterlandes zu Geldengelängen begeistern?

Die Lage in Rußland.

Stockholm, 14. Nov. Ueber die Vorgänge in Petersburg verlautet immer noch nichts Zuverlässiges. Die telegraphische Verbindung mit der russischen Hauptstadt ist seit gestern nachmittag 2 Uhr wieder völlig unterbrochen. Aus den verschiedenen Berichten in schwedischen Zeitungen läßt sich nicht erkennen, wer Sieger in dem Kampfe um die Herrschaft geblieben ist. Nach einer Quelle sind die Bolschewiki von Kerenski geschlagen, dem es gelungen sei, sich mit Kornilow und Kaledin zu vereinigen. Im Widerspruch hierzu erfährt Stockholm „Tidningen“, Kerenski habe endgültig das Spiel verloren, weil er sich bei seinem Vormarsche gegen Petersburg auf Verhandlungen eingelassen habe. Er steht noch in Gaidina, während sich die Bolschewiki zur Verteidigung Petersburgs rüsten.

Stockholm, 14. Nov. (Svenska Telegram Byran.) Das hiesige Telegraphenamt teilt mit, die telegraphische Verbindung über die Kabelstation Nyttad in Finnland mit Petersburg wurde gestern nachmittag um 2 Uhr unterbrochen, da auf die Zeichen Nittads von der Petersburger Station keine Antwort gegeben wurde. Wahrscheinlich ist die Station militärisch besetzt und die Unterbrechung von kurzer Dauer.

Weingarten, 13. Nov. Karl Langendörfer, Sohn des Zigarrenfabrikanten Langendörfer in Weingarten, wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde in der letzten Flandernschlacht vom Gezeiten zum Unteroffizier befördert und mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

* Pforzheim, 15. Nov. An den Folgen einer Verwundung ist Dr. Hermann Vode, der Redakteur am „Pforzheimer Anzeiger“, gestorben. Redakteur Dr. Vode, der nur ein Alter von 31 Jahren erreichte, hatte nach Besuch des hiesigen Gymnasiums sich auf den Universitäten Heidelberg, Berlin, Genf und Grenoble für die journalistische Laufbahn ausgebildet und seinen Studiengang durch Ablegung der lameralistischen Staatsprüfung abgeschlossen. Seit 1909 hatte er der Redaktion des „Anzeigers“ angehört bis zu seinem im Februar 1915 erfolgten Eintritt in das Heer. Vom ungedienten Landsturmmann rückte er bis zum Leutnant auf und erwarb sich durch sein mutiges Verhalten das Eisene Kreuz 1. und 2. Klasse. Für die hiesige Journalistik bedeutet sein Tod einen sehr schweren Verlust. Auch sein Bruder Philipp ist vor einiger Zeit schon dem Heldentod gestorben.

Waldprechtsweter bei Kastrat, 15. Nov. Der Wüstenbetrieb des Müllers Georg Bürk ist wegen mehrfacher Ordnungswidrigkeiten behördlich bis auf weiteres geschlossen worden.

* Konstanz, 14. Nov. Nach dem eben herausgegebenen Jahresbericht über die Bodenseebampfschiffahrt im Jahre 1916 belaufen sich die Gesamteinnahmen auf 295 389 A und sind gegenüber dem Jahre 1915 um 28 898 A zurückgegangen. Ihnen steht die Gesamtausgabe mit 440 871 A, die um 10 606 A höher ist als die des Vorjahres, gegenüber, sodas sich ein Fehlbetrag von 145 002 A ergibt, der gegenüber dem Jahre 1915 um rund 37 500 A zugenommen hat. Nach den Rechnungsergebnissen schließt die Bodenseebampfschiffahrt vom Jahre 1901 ab mit Ausnahme der Jahre 1905, 1911 und 1912 mit Fehlbeträgen, die seit Kriegsausbruch den Betrag von 100 000 A übersteigen und rasch anwachsen. Der Fehlbetrag findet aus dem Betriebsüberseh der hiesigen Staatsbahnen keine Deckung. Die Zahl der beförderten Personen und der Güter ist im Jahre 1916 weiter zurückgegangen.

oc. Lauenburg, 14. Nov. In einer vom Bund der Landwirte veranstalteten vaterländischen Versammlung, in welcher Reichstagsabgeordneter Weinböck, Landtagsabgeordneter Nupp, Dekonomierat Ruhn-Lauenburg, Prof. Dr. Ruffsch-Heidelberg und Domänendirektor Hofmann-Karlsruhe sprachen, wurde eine Entschliesung angenommen, die von unserer Heeresleitung und unseren Truppen die Errichtung eines echt deutschen Friedens erwartet und die Bestrebungen der deutschen Vaterlandspartei billigt.

* Wiesloch, 15. Nov. Der Tagelöhner Alois Schäfer, der seit 9. Oktober vermisst wurde, ist jetzt aufgefunden worden. Er war im Keller einer hiesigen Schule von einem Holzstoß verschüttet worden und hatte den Erstichungsstod gefunden.

oc. Mannheim, 14. Nov. Die Firma Heinrich Lang hat dem Deutschen Hilfsbund für kriegsverletzte Offiziere den Betrag von 100 000 A gestiftet. — In der letzten Sitzung der hiesigen Handelskammer wurde besauert, daß die Sammlung von wertvollen Nahrungsmitteln und anderen Stoffen, wie z. B. bei Brennnesseln, Aehren, Getreide, Papier usw. nicht immer den gewünschten Erfolg habe, weil es nicht gelinge, einen Anreiz zum Sammeln zu erwecken. Vor allen Dingen seien die Preise vielfach zu niedrig. Vorgeschlagen wurde deshalb, dadurch zum Sammeln zu ermuntern, daß man den abliefernden Personen einen Begugschein auf die aus den betreffenden Stoffen herzustellenden Fabrikate, z. B. auf eine gewisse Menge Del aus Oelrüben oder Obsternen, oder auf eine gewisse Menge Gewebe aus Brennnesseln erteilen solle.

oc. Mannheim, 14. Nov. Aus einem Güterwagen auf dem Güterbahnhof der Oberheinischen Eisenbahngesellschaft wurden vor kurzem etwa 30 000 Stüd Zigarren gestohlen. — Aus einem Stalle an der Mundenermeierstraße wurden drei Ziegen gestohlen. — Der Tagener Theodor Braun in stürzte von dem Neubau einer Fabrik ab und erlitt schwere innere Verletzungen und einen Schädelbruch.

oc. Mannheim, 15. Nov. Das hährige Mädchen einer hiesigen Familie kam dem Herdfeuer zu nahe. Die Kleider des Kindes fingen Feuer und es starb an den erlittenen Brandwunden.

oc. Mannheim, 14. Nov. Der Bürgerwunschkuss stimmte in seiner jetzigen Sitzung den vom Stadtrat geforderten Zulagen an städtische Beamte, Arbeiter, Lehrer und Theaterangestellte zu. Durch die Annahme der städtischen Anträge erwächst der Stadt eine jährliche Mehrausgabe von über 2 Millionen Mark.

Der Verkehr mit Wild. Wie wir schon mitgeteilt haben, hat das Ministerium des Innern durch eine vor wenigen Tagen erlassene Verordnung den Verkehr mit Wild neugeregelt. Diese Neuregelung war notwendig, um die Versorgung der Städte mit Wild, die bisher ganz unzulänglich war, zu verbessern. Die neue Verordnung legt, wie in Ergänzung unserer früheren Mitteilung noch nachgetragen sei, den Jagdberechtigten die Verpflichtung zur Ablieferung eines Teils des erlegten Wildes auf. Durch die Verordnung wird dann ferner Vorseorge getroffen, daß das abgelieferte Wild möglichst vielen Verbrauchern zugute kommt. Die neue Regelung enthält einen Eingriff in das Eigentumsrecht des Jägers an dem erlegten Wild. Dieser ist aber, wie in einer halbamtlichen Notiz der „Karlsruher Zeitung“ ausgeführt wird, im öffentlichen Interesse ebenso geboten, wie die zur zwangsweisen Entnahme des Schlachtviehs aus den Beständen der Viehhalter schon seit längerer Zeit erforderlich gewordenen Maßnahmen. Es darf wohl erwartet werden, daß die Jagdberechtigten durch genaue Beachtung der getroffenen Anordnungen und durch entsprechenden Aufschuß zur Verbesserung der Versorgung der Städte des Landes mit Wild und damit zur Erleichterung der Fleischversorgung im allgemeinen nach Möglichkeit beitragen werden.

Etwas vom Kaufhandel.

Willingen, 14. Nov. Auf das Anseer eines Luttlinger Schumachers, der Kaufschaft suchte, wandte sich, wie die Blätter berichten, ein Bewohner der Willinger Gegend an den selben und erhielt darauf folgende Postkarte: „Zudem ich unterdessen eine ausgedehnte Kundschaf mit erworben habe (z. B. bis Titisee, Neustadt, Waldshut, Singen, Neulingen, Saulgau usw.), so wird es wohl schwer sein, weitere Kunden anzunehmen, denn ich bevorzuge womöglich solche Kunden, welche mir Butter, Mehl, Eier, Honig Körnerfrucht (z. B. Weizen, Gerste usw.) senden. Sollten Sie in der Lage sein, mir etwas liefern zu können, so bin ich bereit, die Schube zu reparieren. Auch werden neue Schuhe hergestellt.“ — Wenn der schlaue Schwabe aus all den Dingen, die er nannte, Lebensmittel für seine Arbeit erhält statt Geld, wird er nach und nach ein ordentliches Hamsterlager sein eigen nennen können.

ite 2. für die ung un- sic jehen und Frei- ete und schrieben esrefolu- itter, es gengeren e Hande, egschä- e gollten. einftigung egsbeha- rab- ese lich von rbeit fffen, ation das n hat r Kr- ffen e und u von rlands3 tei hl- lie! t! Vindenstraße 4. des Reichs- on dem zu machen. ogialdema- wshaftrreis Delegierten allgemeine s, die agl- hmen und

Nenes vom Tage.

Gefälschte Handgranaten. Berlin, 14. Nov. Aus Haag wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ mitgeteilt: In England bildet zurzeit nach Meldungen holländischer Berichterstatter der Prozess gegen den Munitionsfabrikanten Brown das Tagesgespräch. Er wird beschuldigt, Handgranaten hergestellt zu haben, bezw. herstellen lassen, an denen der Zünder an falscher Stelle angebracht war, so daß der Handgranatenwerfer selbst dabei ums Leben kommen mußte. Um die falsche Zünderanbringung zu verdecken, hatte er die betreffende Stelle durch Zement und Firnis zu verdecken versucht.

Betrügerisches Eisenbahnerpersonal. Berlin, 14. Nov. Laut „Berliner Tageblatt“ ist das ganze Zugpersonal der Züge, die zwischen Düsseldorf und Koblenz verkehren, verhaftet worden. Bei einer von der Kriminalpolizei vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden u. a. mehrere Zentner Schokolade und Zigaretten gefunden.

Kriegswucher, Kriegsschwindel.

Schuhwucher und Schiebungen. Durch die Errichtung einer besonderen Kriegsunterstützungsstelle beim Landgericht in Essen ist es möglich geworden, umfangreichen Schuhwucher und bedeutende Hinterziehungen von Schuhen aufzudecken. Bereits sind mehrere Händler aus der hiesigen Gegend festgenommen und mehreren Fabriken in Offenbach und Birningens wurde das Handwerk gelegt. In der Pfalz wurde Leder im Werte von über 100 000 Mark, das eine große rheinische Stadt gekauft hatte, beschlagnahmt. Laut „Rhein. Westf. Ztg.“ wurde ein Stadtverordneter bei dem Verluh, die amtlichen Akten hierüber beiseite zu schaffen, ergriffen.

Zwiebchwucher. Ein Gärtner Zehl in Schlettstadt hat in diesem Jahre neben einem reichen Gemüse- und Obstgarten 100 Doppelzentner Stedzwiebeln geerntet, die zwar als Milzbauer Zwiebeln höchst geschätzt sind, obgleich sie nur im Unterlich in dieser Güte geraten. Früher wurden für solche zum Sehen notwendigen Zwiebeln allerhöchstens 60 Mk. im Doppelzentner bezahlt, doch hat die Nachfrage im Vorjahr den Preis dieser höchstpreisfreien Ware auf 200 Mk. steigen lassen und gegenwärtig kosten sie schon 325 Mk. Darnach stehen dem Gärtner als Nebeneinnahme über 30 000 Mk. zu, die natürlich vom Kleinverbraucher getragen werden müssen. Allgemein ist der Gemüsemarkt zur Ansicht im das Doppelte gestiegen und wie man hört, sollen sich die Landwirte nur auf den Standpunkt stellen, daß gleich der Ansaat sich natürlich auch die Ernte um das Doppelte verteuern müsse. Wie soll das noch erden.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Hermann Rohde; für den Inseratenteil Gustav Krüger, beide in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Bekanntmachung

Fischerei in der Alb betr. Für die Fischereigebiete a) von der Mühlburger Brücke bis zur ehemaligen Darglender Gemarkungsgrenze b) vom Bühnersteig im Stadtteil Veierheim bis zur hohen Brücke bei Eßlingen sollen, ebenso wie im laufenden Jahr, so auch im kommenden Jahr Angelkarten ausgegeben werden und zwar für das Fischereigebiet a) 10 Karten und für das Gebiet b) 30 Karten. Die Karten berechtigen zum Fischen mit der Handangel; ihr Preis ist auf 5 Mk. festgesetzt. Liebhaber wollen sich wegen Zufertigung von Karten bis zum 15. Dezember auf dem städt. Hauptsekretariat, Rathaus, Zimmer Nr. 75, gefälligst melden. Karlsruhe, den 8. November 1917. 1630 Der Stadtrat.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützungen für die 2. Hälfte des Monats November 1917 findet nach Maßgabe der Ordnungszahl der Ausweisarten an folgenden Tagen statt: D. B. 1 bis mit 2800: Donnerstag, den 15. November 1917, 2801 " " 5600: Freitag, den 16. November 1917, 5601 " " 8400: Samstag, den 17. November 1917, 8401 " " 11200: Montag, den 19. November 1917, 11201 " " Schluß: Dienstag, den 20. November 1917, jeweils vormittags von 8-1/2 Uhr und nachmittags 1/2 bis 6 Uhr im großen Rathausaal. Im Interesse einer geordneten und raschen Abwicklung des Auszahlungsgeschäfts muß dringend darauf bestanden werden, daß die Bezugsberechtigten die vorgeschriebene Reihenfolge genau einhalten. Karlsruhe, den 13. November 1917. 1609 Das Bürgermeisteramt.

Zither-Unterricht umsonst

erhält wer Wilhelmstraße 32, 1 Treppe, eine Afford-Zither faust. Vorzügliche preiswerte Instrumente, ohne Rosenkranz, leicht spiebar. Eine Freude für Alt und Jung. 1607 Solide Zahler Teilzahlung gestattet.

Stellen suchen

Tüchtige Buchhalterinnen.

Gesucht werden

Damen mit Abitur

oder abgeschlossener höh. Mädchenschulbildung nach auswärts. 1626

Städt. Stellennachweis

für Kaufleute, Techniker und Büroangestellte. Weibliche Abteilung. Bähringerstraße 100, 3. Stof. 1627

Gesucht eine größere Anzahl fleißiger, sauberer

Frauen u. Mädchen

Zu melden beim Portier 1582 Bad. Lebensmittelabrik Louis L. Stern & Co. Banwaldallee 1.

Für unsere Marmeladefabrik suchen wir zum sofortigen Eintritt

jüngere Burschen

und Mädchen.

Arbeitsbuch und Nutztagskarte mitbringen. Gesellschaft Sinner in Karlsruhe-Grünwinkel. 1388

Wir suchen zum alsbaldigen Eintritt schreißgewandten

Gehilfen oder Gehilfin

Gesuche wollen schriftlich unter Angabe der bisherigen Tätigkeit und Gehaltsansprüche alsbald an unterzeichnete Kasse eingereicht werden. 1625

Allgemeine Ortskrankenkasse Durlach.

Öffentl. Versammlung.

Am Samstag, den 17. November, abends 8 Uhr, spricht im großen Saale der Eintracht (Karl Friedrichstraße) Herr Staatssekretär a. D.

Dernburg

aus Berlin über: Geschlossene Front nach innen u. außen.

Jedermann, Damen und Herren, ist eingeladen. Eintritt frei.

Der Vorstand des Vereins der Fortschrittlichen Volkspartei: Helbing. 1631

Zithern

mit unterlegbaren Noten von Jedermann sofort zu spielen in grosser Auswahl, Preis mit 6 Noten und Zubehör Mk. 18.75, 31.50, auch Versand nach auswärts.

Odeon-Musikhaus

Karlsruhe. Kaiserstr. 175. 1630

Waldstr. 16/18 COLOSSEUM

Meth's Bauern-Theater.

Donnerstag, den 15. November 1917 Zum letzten Male

Der Herr Landrat.

Bauernlustspiel mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Edmund Schmid und Hans Werner.

Freitag 16. November Samstag 17. November jeweils abends pünktlich 8 Uhr und Sonntag, 18. Novbr., nachm. 4 u. abends 8 Uhr

„S' Musikantendeandl.“

Bauernkomödie mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Hans Werner. 1632 Weiterer Spielplan folgt.

Wir empfehlen unser gut sortiertes Lager in

Noten für alle Instrumente

Versand nach auswärts erfolgt pünktlich. 1629

Odeon-Musikhaus

Karlsruhe. Kaiserstrasse 175.

Staudesbuch-Auszüge der Stadt Karlsruhe.

Gehaufgebote. Otto Weis von Wolfach, Groß. Amtsrichter in Buchen, mit Theodora Gessloner von Müdenloch. Eugen Daubaiter von hier, Tapetier hier, mit Emilie Weder von hier Geburten. Herbert Ludwig, B. Karl Ungesicht, Unterzahnmeister. Hans Martin, B. Hugo Kuhn, Fabrikant. Hellmuth Emil Eugen, B. Peter Meck, Tiefbauunternehmer. Werner Martin Kohler, B. Alfred Schiffhauer, Revisor. Gertrud Karolina, B. Lud. Aug. Oberacker, Bautechniker. Konrad Luise, B. Franz Staber, Feldwebel. Max, B. Johannes Kornmeier, Amtsdener Paul, B. Jul. Reiterer, Reiserführer. Nina, B. Karl Mahlschnee, Schneider. Wolf Dietrich Paul, B. Hermann Köhn, Kaufmann.

Todesfälle. Luise Dengler, alt 57 J., Ehefrau von Bernhard Dengler, Schreiner. Karl Büchel, Boitauhbefehl, alt 17 J. Sofie Andrus, alt 83 J., ohne Gewerbe, ledig. Anna Krauth, alt 73 J., Witwe von Joh. Krauth, Landwirt.

Auskunftei Bürgel 300 Geschäftsstellen Garantiertes Mark 300 000. Einzel- und Abonnements-Auskünfte für jedermann 500 Friedrichsplatz 2. Tel. 455

Daniels Konfektionshaus Wilhelmstrasse 34, 1 Tr. Farbige u. schwarze Wintermäntel 62.75 an Jackenkleider 65.— an Röcke 22.75 an Seidenmäntel 72.75 an Seidenkleider 112.— an Seidenröcke 36.75 an Seidenblusen 18.75 an Tüllblusen 16.75 an

Gute Leipziger Pelze in grosser Auswahl. Extra billig! — Nur Karl-Friedrichstrasse 6 1 Treppe (Neb. Fa. Spiegel & Wels Nähe Schlossplatz). Keine teure Ladenmiete. 1275 K. Schorpp.

Waldstr. 16/18 COLOSSEUM Telefon 1938 Geld-Lotterie 135 000 Lose, 629 Geldgewinne = M. 155 000 60 000 20 000 10 000 Bar und Abzug Hauptgewinn 100 000 M. Ueberlebende Geldlose 3 M. Porto u. Liste ex gr 35 Pfg. in allen Lotterielocalitäten und durch Lud. Müller & Co. Werdenerstr. 11, Berlin W.

Daniels Konfektionshaus Wilhelmstr. 34, 1 Tr. PELZE Plüsch-Garnituren in großer Auswahl 100 — Keine 2 abendbesen. —

Städt. Vierordtbad Kohlensäurebäder und elegante Wannenbäder. I., II. und III. Klasse. Für Herren und Damen geöffnet Werktags vorm. 8-1 Uhr, nachm. 3-8 Uhr, Samstags abends bis 9 1/2 Uhr und Sonntags nur vorm. 8-12 Uhr. Mittags 1 bis 3 Uhr geschlossen. 226

Kleine Bohrmaschine mit Schwingrad, ein kompl. fies Brennenholzgeräts und ein Dosenstahl mit Dosen sofort zu verlangen. Durlach, Wilhelmstr. 5.

Pfannkuch & Co Wir empfehlen:

Glas-Zylinder

in allen Größen.

Für Petrol: Reform-Zylinder

Stück 40 Pfg.

Kniff-Zylinder

oben verschmolzen, mit Schutzmarke

Stück 35 Pfg.

Kniff-Zylinder

gewöhnliche, ranke

Stück 30 Pfg.

Stern-Zylinder

klein, für Sparlampen

Stück 20 Pfg.

Für Gas: Normal-Zylinder

Stück 40 Pfg.

Loch-Zylinder

Stück 50 Pfg.

Lochbirnen

für Hängelicht

Stück 70 Pfg.

Glühstrümpfe

stehend

Stück 60 Pfg.

hängend

Stück 70 Pfg.

Dochte

Flachbrenner

Stück 10 Pfg.

Rundbrenner 6 u. 8"

Stück 15 Pfg.

10 und 14"

Stück 25 Pfg.

Pfannkuch & Co C. M. B. M. 17, den bekannten Verkaufsstellen

100 Postkarten

Prachtsortiment, enthalten Gold-, Glanz-, Bross-, Kunst-, patr. Blum-, Kopf-, Kinder-, Geburtstags-, Liebes-, Land-, schaft-, Witzk. usw. 5 M., 200 St. 9 M. (10-20 Pfg. Verkauf); stannend schneller Absatz. Tausende Anerkennungen. 100 Karten 1.50, 2.50, 3.50 M., Weihnachts-, Neujahrsk. 3, 4.50 Mk. P. Wagenknecht Verlag, Leipzig.

Baden.

Weingarten, 13. Nov. Karl Langendörfer, Sohn des Gigarrenfabrikanten Langendörfer in Weingarten, wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde in der letzten Flandernschlacht vom Kaiser zum Unteroffizier befördert und mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Forstheim, 15. Nov. An den Folgen einer Verwundung ist Dr. Hermann Bode, der Redakteur am „Forstheimer Anzeiger“, gestorben. Redakteur Dr. Bode, der nur ein Alter von 31 Jahren erreichte, hatte nach Besuch des hiesigen Gymnasiums sich auf den Universitäten Heidelberg, Berlin, Genu und Grenoble für die journalistische Laufbahn ausgebildet und seinen Studiengang durch Ablegung der kaiserlich-königlichen Staatsprüfung abgeschlossen. Seit 1900 hatte er der Redaktion des „Anzeigers“ angehört bis zu sei-

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 15. Nov.

Brennholznot.

Bei der jetzt beginnenden Heizungsperiode macht sich der Mangel und der teure Preis von Brennholz besonders fühlbar. Man muß in hiesiger Stadt von Holzhandlern zu Holzhändlern laufen, um nur ein kleines Bündel Anfeuerholz zu bekommen, das jetzt die Kleinigkeit von 45 oder 50 Pfg. kostet gegen früher 10 oder 15 Pfg. Es ist eben wie bei allem. Der Kohlemangel wird dazu bemüht, um mit dem Holz in schandbarer Weise zu wuchern. Vor ca. 10-12 Monaten kostete in Großstädten ein Zentner Brennholz etwa 2,50 Mk. frei Haus, vor 6 Wochen (Spätkommer 1917) schon 7 bis 8 Mk. frei im November 7,70 bis 8,70 Mk.!!

Metallannahmestelle (Karlsruh. 20) gibt auf Anfrage Auskunft über die für die Ablieferung in Frage kommenden Gegenstände. Auch jetzt noch werden von der Annahmestelle auf Wunsch Gegenstände, die schwer zu entfernen oder zu befördern sind, in den Wohnungen auf ihre Metallart hin untersucht.

Eine sehr reiche Liebesgabe sandte letzten Samstag die Gemeinde Graben an das hiesige Feuerlöschwesen III, nämlich einen Eisenbahnwagen voll Gemüse, Kraut, Kartoffeln, Obst und Weizenkörnern, Bohnen, Weisfloren u. a. mit der Bestimmung, daß ein Teil dieser Gaben den bedürftigen Kindern der Schillerstraße zugewendet werden solle. Für diese schöne und in jetziger Zeit ganz besonders willkommene Sendung sei auch an dieser Stelle der Gemeinde Graben, die das Feuerlöschwesen III schon wiederholt mit Liebesgaben bedachte, der herzlichste Dank zum Ausdruck gebracht.

* Pelzwerk für die minderbemittelte Bevölkerung. Da bei...

Die Friedensarbeit der Sozialdemokratie im Lichte der Tatsachen!

Noch nie ist der Verteidigungscharakter des Krieges für Deutschland so deutlich hervorgetreten wie jetzt. Immer neue Feinde hat die Entente gegen uns in Bewegung gesetzt, immer rücksichtsloser wird der Hungerkrieg gegen unsere Frauen und Kinder geführt. Im Westen bemühen sich Engländer und Franzosen seit Jahresfrist, unsere Linien zu durchstoßen. Im Osten ist die russische Armee wieder zum Angriff übergegangen. Ein bleibender Erfolg blieb ihr freilich verlag. Der deutsche Gegenangriff hat bewiesen, daß Deutschland in der Verteidigung unüberwindlich ist.

Aber das Volk verlangt dringend den Frieden. Im vierten Kriegsjahre erhebt sich der Sehnsuchtschrei nach dem Frieden in allen Ländern. Die deutsche Sozialdemokratie hat nichts unterlassen, was geeignet wäre, dem Frieden näherzukommen, und als sich auf der Konferenz von Stockholm die Möglichkeit zu bieten schien, dem Frieden den Weg zu bereiten, hat sie mit beiden Händen diese Möglichkeit erfaßt. Dort haben ihre Vertreter mit den Mitgliedern des neutralen Friedenskomitees getagt und sich bemüht, die vielen und festgewurzelten falschen Anschauungen, die im Auslande, nicht zuletzt in den Kreisen der ausländischen Sozialisten, über Deutschland im allgemeinen und die deutsche Sozialdemokratie im besonderen herrschen, richtigzustellen. Diese Bemühungen sind nicht ohne Erfolg gewesen. Es hat sich herausgestellt, daß die ausländischen Sozialisten von der Tätigkeit, die die deutsche Sozialdemokratie von Kriegsbeginn an im Interesse eines annerkennungsfreien Friedens entfaltet hatte, meistens keine ausreichende Kenntnis hatten. Die von der bürgerlichen Presse der Entente mit Absicht verbreitete Verleumdung, als sei die deutsche Sozialdemokratie ein Instrument der Regierung, hatte sich im Auslande festgesetzt und eine völlig falsche Auffassung von der Haltung der deutschen Partei gerade bei den sozialistischen Parteien hervorgerufen. Das wichtigste Erfordernis also, um zu einer gedeihlichen Zusammenarbeit mit den ausländischen Sozialdemokraten im Interesse des Friedens zu gelangen, war die Beseitigung des von bürgerlich-feindlicher Seite argföchtig verbreiteten Mißtrauens. Es galt, auch im Auslande die Erkenntnis zu erwecken, daß die deutsche Sozialdemokratie von Kriegsbeginn an aufrichtig und energisch alle Annerkennungsbemühungen bekämpft und einen Frieden ohne Vergewaltigungen erstrebt habe. War hier eine solide Grundlage des gegenseitigen Verstehens und Vertrauens geschaffen, so war man dem Friedensgedanken ein wesentliches Stück nähergekommen.

Allein das war nicht nach den Wünschen und Berechnungen der „unabhängigen“ Sozialdemokraten! Wie? Waren sie nicht deshalb aus der sozialdemokratischen Partei ausgetreten, weil ihnen diese Partei nicht friedensfreundlich genug war? Gatten sie nicht hundert- und aber hundertmal erklärt, die deutsche Sozialdemokratie tanze gehorsam nach der Pfeife Bethmann Hollweds, von imperialistischem Wahnsinn zerfressen, seien mordspatriotisch bis auf die Knochen, ihre Friedensbetreibungen seien nur Schaum und Schein, im geheimen billige die Annexionspläne der Imperialisten? Mit Recht habe sie das Vertrauen der ausländischen Sozialdemokratien verloren und völlig unfähig sei geworden, jemals einen ernsthaften Schritt zum Verständigungsfrieden zu tun. Und jetzt...

plötzlich die Stockholmer Verhandlungen, die sich völlig so anließen, als sei die deutsche Sozialdemokratie auf dem besten Wege, das Vertrauen ausländischer Sozialisten wieder zu gewinnen und wohl gar den Frieden vorzubereiten! Das durfte unter keinen Umständen geschehen! Das war unlauterer Wettbewerb in des Wortes verwegentem Verstand! Den Frieden vorzubereiten, das war lediglich und ausschließlich die Sache der „unabhängigen“ Sozialdemokraten. Jeder anders herbeigeführte Frieden war eine Gemeinheit, ein Verbrechen an der Menschheit, das mit allen Mitteln verhindert werden mußte. Und in der Tat bekam es die „Leipziger Volkszeitung“ fertig, in zwei langen Artikeln vom 15. und 16. Juni der Friedensarbeit der deutschen Sozialdemokratie in Stockholm in den Rücken zu fallen und zu „beweisen“, daß die „Regierungssozialisten“ das Recht vertrieben hätten, für einen Frieden ohne Vergewaltigungen und Eroberungen einzutreten.

Das ist zwar Wahnsinn, doch es hat Methode! Und zwar hat es die Methode jener Feuerwehr aus den „Fliegenden Blättern“, der bei einem großen Brande die Feuerwehren der Umgegend zu Hilfe eilten, die aber jede Hilfe ablehnte mit der eiferfüchtigen Begründung: „Das ist unser Feuer, das geht euch nichts an!“ In der Tat handelte es sich nicht um so grauenhaft ernste Dinge, man könnte glauben, in ein Kasperletheater geraten zu sein. Die Tragödie des Niefenkrieges ist hier umgeschlagen in die Burleske einer politischen Zwergruppe.

Doch gehen wir auf die Behauptungen der „Leipziger Volkszeitung“ einen Augenblick näher ein. Sie stellen in der Hauptsache einen raffiniert entstellten Bericht aus den vertraulichen Sitzungen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion dar. Da wird ein wildes Ragout von meist erfundenen, im übrigen aber frech verzerrten und gefälschten Aussagen serviert, die in jenen vertraulichen Sitzungen vom Sommer 1914 an bald von diesem, bald von jenem Abgeordneten mal getan sein sollen. Eine Kontrolle ist natürlich unmöglich; denn ein Stenogramm wurde nicht geführt. Die Sitzungen waren ja vertraulich. Aber gerade darauf baut ja der treffliche Hintermann der „Leipziger Volkszeitung“! Wer will ihm das Gegenteil beweisen, wenn er led behauptet: am 4. Februar 1915 hat der in vertraulicher Sitzung das und das gesagt? — Freilich ist nicht der Angegriffene, sondern der Angreifer beweispflichtig. Aber von solchen Beweisen oder auch nur von den schüchternsten Ansätzen dazu fehlt in jenen beiden Artikeln, die jetzt als Sonderabdruck überallhin durch die Post verbreitet werden, jede Spur. Zwar hatte man damals schon in den vertraulichen Sitzungen einen der heutigen Wortführer der „Unabhängigen“ bemerkt, wie er auf verschwiegenen Manschetten sich eifrig Notizen machte, und es ist möglich, daß das laute Quellenmaterial für die Volkszeitungsartikel aus den unsauberen Manschettenröhren dieses trefflichen Volksvertreters hervorgeprudelt ist. Jedenfalls wird in den Artikeln selber mit keiner Silbe angedeutet, woher dem Verfasser seine Wissenshaft kommt. Es sind alles einseitige, böswillige Behauptungen.

Nun liegt zwar kein Stenogramm, wohl aber ein Protokoll der Fraktionsitzungen vor, und aus ihm ergibt sich, daß die Angaben der Volkszeitungs-

Arbeiten.

ot-Erfolge.

B. Antlich.) Eines unserer aleutnant Gerlach, hat im 4 Dampfer und einen Segler ttoregisterkommen tohen englischen Dampfer vom der White Star Line. Die nach Frankreich bestimmt und Tabak, Bohnen und Stückgut

Admiralstabs der Marine.

ischischen Landtags.

Heute mittag fand im Hofstimmung des ordentlichen Land- Die vom König verliehene Thron- der unvergleichlichen Felden- sser und zu Lande und detont, open draußen auch die Ausdauer benbürtig erweisen müße. Den werde die Regierung im Ein- fördern nach wie vor fördern. ettschaft und die gute Kartoffel- es wirtschaftlichen Durchhaltens. felen straff zu erfassen und ge- achtsichtig zu verfolgen. Die Be- über die Zusammensetzung der ch Ueberzeugung der Regierung ang mit der wirtschaftlichen und Landes. Es werde dem Landtag t, durch die eine dieser Entwidel- tarten von Handel, Industrie und Veränderung in der Zusammen- vorgeschlagen werde. m einige der in Vorbereitung be- führt fort, ein wenig befriedigen- elung der Staatsfinanzen infolge es. Die Steuerkraft des Landes in Anspruch genommen werden. hlenbergbaus und die einseitliche Landes werden durch besondere Die Thronrede sollt der uneri- schkeit und Lehrerschaft im Felde mung.

e Regier in Mailand.

Wie bist du ach so tief gesunken! mer bereits unter die Polizeigewalt neger beugen, ist ein neuer Wert in diesem Weltkrieg. Wie italientischen Grenzorten in der stimmend berichten, wurden in alle Straßen und Plätze von fran- liegt, welche die Ordnung in der erlage in Freudentumel gerateten rausstellen hatten. Eller d'Annunzio Triumph Deines glorreichen Vater- begehern?

lage in Rußland.

Ueber die Vorgänge in Petersburg hts Zuverlässiges. Die telegraphische sachen Hauptstadt ist seit gestern nach- llig unterbrochen. Aus den verfähie- dischen Zeitungen läßt sich nicht er- dem Kampfe um die Herrschaft ge- Quelle sind die Bolschewiki von Ke- gelungen sei, sich mit Kornilow und im Widerspruch hierzu erfährt Stoc- genski habe endgültig das Spiel ver- lettem Vormarsche gegen Petersburg auf Verhandlungen eingelassen habe. Er sieht noch in Ga- schina, während sich die Bolschewiki zur Verteidigung Peters- burgs rüsten.

Stockholm, 14. Nov. (Svenska Telegram Byran.) Das hiesige Telegraphenamt teilt mit, die telegraphische Verbin- dung über die Kabelstation Nyttad in Finnland mit Peters- burg wurde gestern nachmittag um 2,20 Uhr unterbrochen, da auf die Zeichen Nittads von der Petersburger Station keine Antwort gegeben wurde. Wahrscheinlich ist die Station militärisch besetzt und die Unterbrechung von kurzer Dauer.

ite 2.
für die
ung un-
ir sehen
nd Frei-
te und
strieden
esefolu-
hüter, es
geugeren
Spande,
egschä-
e zalten.
initiativ
egsbefä-
ung ihes
gt haben,
ab, et
h zu neh
eilnehmer
h fordern
nterlandes
streichende
ie in ihr
s lähen,
erfreut,
olge auf-
Beflem-
heitlichen
schaft auf
job. Die
ngstlichen
zu geben:
die Dauer
Maßnah-
en, sobald
nicht mög-
anzen läßt.
Birtschäfts-
stzusehen.
santes im
n.
urg ge-
nter-
organisie-
erfolg ver-
and. So
erlanbes,
der schon
hnstig des
Bründung
sfer ober-
frage des
Zentrum
anenerber-
berichswa-
Zentrum-
de stark
r „Augs-
Erfolg
dringend
nen.
te die Be-
gebrachten
ge an den
en Beant-
führungen:
legsgesam-
enarbeiten
inen oder
elbortäten
in Ueber-
gener nur
ohen Ent-
Bei den
erschaffen
Deutschland,
rifft nicht
beitskräfte
dienen, so
ngen eine
g hielt am
nterstattung
h längerer
ommen, in
Bürgurger
wurde ein-
den Plan.
erhöhter
ische Reichs-
efer Ange-
des Reichs-
g von dem
zu machen.
Sozialdemo-
kratisches
Delegierten
allgemeine
s, die agi-
shmen und

Seite 3.
Metallannahmestelle (Karlsruh. 20) gibt auf Anfrage Auskunft über die für die Ablieferung in Frage kommenden Gegenstände. Auch jetzt noch werden von der Annahmestelle auf Wunsch Gegenstände, die schwer zu entfernen oder zu befördern sind, in den Wohnungen auf ihre Metallart hin untersucht.
Eine sehr reiche Liebesgabe sandte letzten Samstag die Gemeinde Graben an das hiesige Feuerlöschwesen III, nämlich einen Eisenbahnwagen voll Gemüse, Kraut, Kartoffeln, Obst und Weizenkörnern, Bohnen, Weisfloren u. a. mit der Bestimmung, daß ein Teil dieser Gaben den bedürftigen Kindern der Schillerstraße zugewendet werden solle. Für diese schöne und in jetziger Zeit ganz besonders willkommene Sendung sei auch an dieser Stelle der Gemeinde Graben, die das Feuerlöschwesen III schon wiederholt mit Liebesgaben bedachte, der herzlichste Dank zum Ausdruck gebracht.
* Pelzwerk für die minderbemittelte Bevölkerung. Da bei...
Arbeiten.
ot-Erfolge.
B. Antlich.) Eines unserer aleutnant Gerlach, hat im 4 Dampfer und einen Segler ttoregisterkommen tohen englischen Dampfer vom der White Star Line. Die nach Frankreich bestimmt und Tabak, Bohnen und Stückgut
Admiralstabs der Marine.
ischischen Landtags.
Heute mittag fand im Hofstimmung des ordentlichen Land- Die vom König verliehene Thron- der unvergleichlichen Felden- sser und zu Lande und detont, open draußen auch die Ausdauer benbürtig erweisen müße. Den werde die Regierung im Ein- fördern nach wie vor fördern. ettschaft und die gute Kartoffel- es wirtschaftlichen Durchhaltens. felen straff zu erfassen und ge- achtsichtig zu verfolgen. Die Be- über die Zusammensetzung der ch Ueberzeugung der Regierung ang mit der wirtschaftlichen und Landes. Es werde dem Landtag t, durch die eine dieser Entwidel- tarten von Handel, Industrie und Veränderung in der Zusammen- vorgeschlagen werde. m einige der in Vorbereitung be- führt fort, ein wenig befriedigen- elung der Staatsfinanzen infolge es. Die Steuerkraft des Landes in Anspruch genommen werden. hlenbergbaus und die einseitliche Landes werden durch besondere Die Thronrede sollt der uneri- schkeit und Lehrerschaft im Felde mung.
e Regier in Mailand.
Wie bist du ach so tief gesunken! mer bereits unter die Polizeigewalt neger beugen, ist ein neuer Wert in diesem Weltkrieg. Wie italientischen Grenzorten in der stimmend berichten, wurden in alle Straßen und Plätze von fran- liegt, welche die Ordnung in der erlage in Freudentumel gerateten rausstellen hatten. Eller d'Annunzio Triumph Deines glorreichen Vater- begehern?
lage in Rußland.
Ueber die Vorgänge in Petersburg hts Zuverlässiges. Die telegraphische sachen Hauptstadt ist seit gestern nach- llig unterbrochen. Aus den verfähie- dischen Zeitungen läßt sich nicht er- dem Kampfe um die Herrschaft ge- Quelle sind die Bolschewiki von Ke- gelungen sei, sich mit Kornilow und im Widerspruch hierzu erfährt Stoc- genski habe endgültig das Spiel ver- lettem Vormarsche gegen Petersburg auf Verhandlungen eingelassen habe. Er sieht noch in Ga- schina, während sich die Bolschewiki zur Verteidigung Peters- burgs rüsten.
Stockholm, 14. Nov. (Svenska Telegram Byran.) Das hiesige Telegraphenamt teilt mit, die telegraphische Verbin- dung über die Kabelstation Nyttad in Finnland mit Peters- burg wurde gestern nachmittag um 2,20 Uhr unterbrochen, da auf die Zeichen Nittads von der Petersburger Station keine Antwort gegeben wurde. Wahrscheinlich ist die Station militärisch besetzt und die Unterbrechung von kurzer Dauer.

Rücktritt des Ministeriums Painlevé.

Paris, 13. Nov. (WZB. Nicht amtlich.) Meldung der Agence Havas. Nach Besprechung von Interpellanten über die militärische und diplomatische Lage nahm die Kammer mit 250 gegen 192 Stimmen eine Vertrauens- tagesordnung für die Regierung an. Nach Schluß der Kammer trat das Ministerium zurück. (Wiederholt.)

Berlin, 14. Nov. (Privatmeldung.) Obwohl er nicht unerwartet eintrat, erregte doch der Sturz Painlevés unmittelbar nach seinen Abmachungen mit Lloyd George und Sonnino in Paris peinliches Aufsehen. Die Kammerführung, in der Painlevés Sturz festgelegt wurde, sah erregte Szenen. Painlevés Erklärungen hatte man mit eiligem Schweigen angehört. Als aber über den Voranschlag abgestimmt werden sollte, gingen die Bogen der Erregung hoch. Die Sozialisten und Sozialradikalen richteten Angriffe voller Erbitterung. Besonders scharf wurde die Erben nach Italien kritisiert. Dreyfus und Lemery wandten sich und verlangten, England solle die Aktion tragen. Von 500 anwesenden für die Regierung, in geschlossener Einheit gegen die unterrichteten Pariser Blätter. Priand, auch Viviani als Paris herrscht, nach einer Genesung, große Erbitterung.

Paris, 14. Nov. (WZB. Agence Havas. Kammer. Die Tagung der Interpellationen über die 186 Stimmen abgelehnt und die Niederlage.

Lloyd Georges Stellung.

WZB. Rotterdam, 14. 9. Die Neue Rotterdamsche Courant schreibt in der Daily News Lloyd Georges hat einen sehr ernsten Charakter. Die konservativen Mitglieder ohne Ausnahme vor allem da jeder über den Inhalt der Rede selbst wenn sie die Rede gebilligt hätten nicht — hätten sie es grundsätzlich in London und nicht in Paris geladene Partei im Unterhaus steht in mühsames Oberflächentant Sir Grey gegenüber. Man fürchtet, daß sie in und in den neutralen Ländern einwerfen.

Amsterdam, 14. November. (WZB.) Premierminister, der jetzt morgen im Unterhause erscheinen Erklärung abgeben. Die Welt noch und wissen nicht, wie sie sich meinen scheint man der Ansicht zu Premierministers Lloyd ist.

Rotterdam, 14. Nov. (WZB. Nicht amtlich.) Die Rotterdamsche Courant meldet aus dem lantarenischen Mitarbeiter des „Dionionistischen Streifen und unter den einer bevorstehenden Krise.

WZB. Bern, 14. Nov. (Nicht amtlich.) Vor der Revolution ist, was die Macht einen Verständigungsfrieden anzunehmen Manchester am 7. November gehalten. Mitglieder als deutsche Propaganda Meister des von Lloyd George gegründeten Ausschusses einer in der Manchester Kriegszielekonferenz beizuhören. Er steht jetzt inmitten der Äußersten Teile nicht den Optimismus weiter die Militärmacht Deutschlands gebrochen schwächt sei. Man könne diese Macht, Machtvermehrung des Meeres und die Ein Hoffnungskeim sei die Tatsache, die Hilfsquellen an Menschen, Material, Arbeit als die Mittelkräfte. Auch sei Amerika in den Krieg dessen Ausganger schloß mit den bedeutenden Worten Krieg nicht gewinnen, würde eine revolutionäre, die binnen kurzem alles Ueber-

Die Revolution in

Kopenhagen, 14. Nov. (WZB. Nicht amtlich.) Nachrichten aus Petersburg lauten im merder, jedoch vertieft sich der Eindruck Meldungen, die gestern von Ententeangehörigen Siegen Kerenskis und Kornilow verbreitet wurden, zum mindesten über letzten Nachrichten, die über Saparandaganzen sind, besagen vielmehr, daß Petersburg ist und daß die Hauptstadt andauern. Aus Vorherbor, daß in der Nähe von Jaroslawe tag heftige Kämpfe zwischen den ren Regierung und den Bolschewiki begannen. Sie waren sehr heftig gewesen, es gab über 1000 Tote und Verwundete. Die Truppen Kerenskis hätten gesiegt, und die Truppen der Bolschewiki hätten sich in der Richtung auf Petersburg zurückziehen müssen, wo ihnen bewaffnete Arbeiter zu Hilfe gekommen seien. Das Blatt „Kalewa“ vom Montag meldet, daß Kerenskis Truppen am Sonntag in Petersburg eingerückt seien, wo Teile der Garnison sich ihnen anschlossen. Es sei zu betonen, daß Kerenskis Truppen am Montag hätte die Lage sich gewandt. Die Truppen Kerensk-

Es seien von einem Bolschewiker aus Reval im Rücken angegriffen worden, worauf 6000 zu den letzteren übergingen. Es verlautet, daß Kerenski im Hauptquartier in Gatschina gefangen genommen worden sei, daß es ihm jedoch später gelungen sei, wieder zu entkommen. „Sadowna Schijn“ meldet, daß Kalebin mit seinen Truppen in der Nähe von Garkow stehe, wo es heißt, daß er zum Diktator in Rußland ernannt sei. Kornilow befinde sich in Moskau, wo blutige Kämpfe zwischen den Regierungs- und den Bolschewiktruppen stattgefunden hätten. Kerenski nähme den Krenl ein, wo die Bolschewiki ihr Hauptquartier aufgeschlagen hätten. Es sei ihm gelungen, die Bolschewiki zu besiegen, jedoch die Anhänger der vorläufigen Regierung Herren der Stadt seien. Die Anzahl der Toten und Verwundeten sei sehr groß.

London, 14. Nov. (WZB. Nicht amtlich.) Reuter erfährt, daß an nachstehenden

Geld hat als vor dem Krieg, solange ist Geld vorhanden für die Erhöhung der Kriegsbeschädigtenfürsorge. Für die Erfüllung unserer Wünsche ist aber ein Verständigungsfrieden nötig. Wir sehen unseren größten Stolz darin, für die Zukunft Frieden und Freiheit zu sein.

Dann sprach der fortschrittliche Landtagsabgeordnete und Stadtecordnet Rosenow über einen Verständigungsfrieden und wies die Verhandlungen zurück, die an der Friedesresolution des Reichstags begangen worden sind. Er erklärte weiter, es wäre eine Schande, wenn etwa Kriegsteilnehmer mit geringeren Gehältern wieder eingestellt werden sollten, es wäre eine Schande, wenn die zu Hause Gebliebenen aus der Kraft der Kriegsbeschädigten schöpfen wollten, indem sie ihnen geringere Löhne zählten.

Die Versammlung nahm folgende Resolution einstimmig an: Circa 1000 im Lehrerevereinsaus verammelte Kriegsbeschädigte und ehemalige Kriegsteilnehmer, die mit

Artikel in den meisten Fällen mit der Wahrheit nichts gemein haben. Greifen wir ein Beispiel heraus. Ueber die Fraktionsführung vom 4. Februar 1915 macht die „Leipziger Volkszeitung“ folgende Angaben:

„Ebenso erklärte Scheidemann wenige Wochen später, am 4. Februar 1915 in der Reichstagsfraktion:

Ich glaube nicht an ein Remis, an einen unentschiedenen Ausgang dieses Krieges. Käme es dazu, dann würden wir nur einen Frieden auf 2-3 Jahre bekommen.

Weil die Alldeutschen auch jetzt noch dasselbe sagen, nennt Scheidemann sie heute im Reichstag „Karren“. In jener Fraktionsführung wandte Scheidemann sich heftig dagegen, daß von der Fraktion im Reichstage die Friedensfrage zur Erörterung gebracht und von der Partei im Lande eine Friedenspropaganda eingeleitet würde. Damit würden die Anzionisten auf den Plan gerufen und die Kriegsgegner Deutschlands würden daraus Ermunterung und die Kriegsgegner Deutschlands würden daraus Ermunterung. Er warnte dringend davor, „denn“, so sagte er, „die Regierung bittet, nach dieser Richtung nichts zu unternehmen und wenn wir es doch tun, so laufen wir Gefahr, daß uns unter der Gewalt Herrschaft des Belagerungszustandes unsere Organisationen erschlagen werden.“

Was besagt demgegenüber das Protokoll der Fraktion? Dort heißt es:

Ueber den Stand der Friedensfrage macht Genosse Haase Mitteilung bezüglich der Bemühungen auswärtiger Freunde. Vom Genossen Hoch liegt der Antrag vor:

1. Die Fraktion begrüßt die Bemühungen, eine Verbindung mit unseren Genossen in Frankreich, England und Rußland herzustellen, um eine Verständigung über den von uns zu erstrebenden Frieden herbeizuführen. Sie erachtet den Vorstand, diese Bemühungen mit allem Nachdruck fortzusetzen.

2. Unter allen Umständen aber hält sie es für notwendig, daß wir im eigenen Lande soviel als irgend möglich Aufklärung verbreiten über die Notwendigkeit eines Friedens unter den Bedingungen: Keine Eroberungen, keine Vergewaltigung irgendeines Volkes, freier Weltverkehr aller Völker im Ausland, Vereinbarungen über die friedliche Regelung der Streitfragen zwischen den Regierungen, planmäßige Einschränkung der Rüstungen. Ebenso ist es notwendig, daß wir möglichst weite Kreise der Bevölkerung davon überzeugen: dieser Frieden kann und muß schon jetzt erreicht werden.

3. Die Fraktion erachtet den Fraktionsvorstand, die Vorbedingungen zu treffen, um in der nächsten Tagung des Reichstages eine Aussprache über den Abschluß des von uns erstrebten Friedens herbeizuführen.

Schulz (Erfurt) beantragt: Die Fraktion schließt sich dem Beschluß des Parteiausschusses in der Friedensfrage an. Sie fordert ferner den Fraktionsvorstand auf, in Verbindung mit dem Parteivorstand alle notwendigen und durch die Situation gebotenen Schritte zur Förderung des Friedens zu tun. Sie überweist dem Fraktionsvorstand für diese Aufgabe die Anregungen des Genossen Hoch als Material. Die Fraktion spricht schließlich den Wunsch aus, daß der Parteivorstand nach einem etwaigen Einvernehmen mit Parteigenossen der anderen Länder mit dem Parteiausschuss und der Reichstagsfraktion sofort alle erforderlichen Schritte für eine gemeinsame Aktion übernimmt. Genosse Hoch zieht Punkt 2 seines Antrages zugunsten des Antrages Schulz zurück, worauf nach einstimmiger Annahme des Antrages Schulz beide Anträge dem Parteivorstand überwiefen werden.

Das ist, was das Protokoll über die Behandlung der Friedensfrage in jener Sitzung besagt. Die dann folgenden Ausführungen beschäftigen sich mit anderen Fragen, die in jener Sitzung noch behandelt wurden. Aber am Schluß des Protokolls heißt es dann noch:

Als Etatsrechner werden Haase und Scheidemann bestimmt. Der Wortlaut der Beschlüsse betr. die Herbeiführung des Friedens soll vom Fraktionsvorstand bestimmt werden. Derselbe schlug folgenden Wortlaut vor: Die Fraktion hat sich gestern in eingehender Weise mit der Frage des Friedens beschäftigt. Außerdem hat sie sich mit einer Anzahl wichtiger sozialpolitischer Anregungen befaßt. In allen diesen Fragen wurde eine erfreuliche Übereinstimmung erzielt. — Widerspruch dagegen erhob sich nicht.

Was wir wollen, ist unsere gewohnte Arbeit und ausreichende Bezahlung. Die Unternehmer müssen verpflichtet werden, einen bestimmten Prozentsatz von Kriegsbeschädigten bei sich einzustellen, und zwar zu denselben Löhnsätzen wie die übrigen Arbeiter. Vor allem darf die Rente nicht vom Lohn abgezogen werden. Die Rente soll doch den Ersatz für die verlorene Gesundheit darstellen. Es muß dagegen protestiert werden, daß die notwendige Erhöhung der Rente abhängig gemacht werde von einer etwa zu verlangenden Kriegsentfähigigung. Solange es in Deutschland noch einen einzigen Mann gibt, der nach dem Kriege mehr

Dieses Protokoll ist unterzeichnet von Haase.

Hiermit ist der Beweis geliefert, daß die Darstellung der „Leipziger Volkszeitung“ über die Fraktionsführung vom 4. Februar eine Fälschung des Tatsbestandes ist.

Über verfolgen wir die Angaben der Leipziger Artikel noch einen Schritt weiter. Es heißt da:

Als Anfang März 1915 der Reichstag wieder zusammentrat, wandten sich die Mehrheitsführer sogar dagegen, daß vor allem Leistung des Staats eine Generalrede gehalten werde und vor allem sträubten sie sich dagegen, daß im Reichstag über den Frieden geredet würde. Am 8. März sprachen in der Fraktionsführung Scheidemann, David, Ebert, Cohen, Südekum, Wolfenbühler, Regien und Leuer. Die Fraktion beschloß aber trotzdem, daß Haase in diesem Sinne. Die Fraktion beschloß aber trotzdem, daß Haase zum Etat eine Rede halten und dabei auch vom Frieden sprechen solle. Am andern Tage suchten Scheidemann, David, Regien, Richard Fischer und Robert Schmidt diesen Beschluß unter Berufung auf Mitteilungen, die der Reichstagskanzler abends vorher den Fraktionsvertretern gemacht hatte, wieder umzustößen. Scheidemann sagte dabei: Der Reichstagskanzler am 2. Mai 1915 — sogar „händeringend“ — sagte er später — am 2. Mai 1915 — sogar „händeringend“ — gebeten, von der Erörterung der Friedensfrage Abstand zu nehmen. Aber die Fraktion blieb bei ihrem Beschluß vom Tage vorher, und so sprach Haase am 10. März 1915 zum Etat und dabei auch über den Frieden.

lassen wir dieser „händeringenden“ Phantasie gegenüber wiederum das nüchternere Protokoll reden. Im Protokoll vom 9. März heißt es:

Dann gibt Haase einen Bericht über die Besprechung, die auf Einladung des Reichstagskanzlers der Fraktionsvorstand mit ihm hatte und in welcher vertrauliche Mitteilungen erfolgt seien, die ihrem Charakter nach heute auch der Fraktion noch nicht mitgeteilt werden könnten. Der Kanzler habe namentlich Bedenken geäußert, gegen etwaige Absichten der Fraktion, gerade jetzt, vor der Budgetkommissionsberatung, die Friedensfrage im Plenum zu erörtern. Und die von dem Kanzler mitgeteilten konkreten Tatsachen seien allerdings derart gewesen, daß er (Haase) begreifungsbedürftig gewesen, wenn andere Teilnehmer an der Besprechung die Friedensforderung jetzt für bedenklich hielten. Er halte die Friedensforderung in dem von ihm skizzierten und vorgelesenen Wortlaut für ungefährlich, während Wolfenbühler und Robert Schmidt Bedenken äußerten.

Ebert erstattet Bericht über die vom Parteivorstand unternommenen Schritte zur Ermöglichung einer Besprechung der Friedensfrage unter Genossen der kriegführenden Länder.

Haase gibt die Grundzüge seiner von ihm zu haltenden Rede, die mit großer Mehrheit angenommen wurde. Scheidemann wünscht die Aufnahme eines Passus, wodurch nachdrücklich die Pflicht zur Verteidigung unseres Landes ausgesprochen wird. Genosse Haase soll die Formulierung dieser Festsatzung in der morgen früh stattfindenden Fraktionsführung vorlegen. Mit allen gegen drei Stimmen der Genossen Liebnecht, Herzfeld und Gente wird dieser Antrag angenommen.

Auch diese beiden Protokolle sind unterzeichnet von Haase. Ueber eine Diskussion, wie die Artikel der „Leipziger Volkszeitung“ sie in diesen Sitzungen haben stattfinden lassen, ist in ihnen nichts enthalten. Aber aus dem Wortlaut des Protokolls, den mit großer Mehrheit — in dem einen Falle sogar nur gegen drei Stimmen — gefaßten Beschlüssen geht hervor, daß auch hier die Fraktion sich in den Hauptfragen einig wurde. Sie bestimmte Haase als Redner und im Einvernehmen mit ihm mit großer Mehrheit auch den Inhalt der von ihm gehaltenen Rede.

Erweisen sich also bereits die kontrollierbaren Behauptungen der „Leipziger Volkszeitung“ als eine benutzte demagogische Entstellung der Situation, wie mag es da erst mit den Behauptungen ausfallen, die sich der Verfasser einfach ins Blaue hinein leistet!

Legen sie sofort nach dem demnächstigen Zusammentritt des Reichstags zu interpellieren und ihn Verhalten zur Regierung von dem Inhalt der Erklärungen, die diese hierzu gibt, abhängig zu machen.

In einer sehr gut besuchten Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins für den 19. sächsischen Reichstagswahlkreis (Stollberg-Schneeberg) fanden, nach dem Bericht des Delegierten zum Würzburger Parteitag die dort gefaßten Beschlüsse allgemeine Zustimmung, ebenso die Forderung des Kreisvorstandes, die agitatorische und organisatorische Arbeit erneut aufzunehmen und energisch durchzuführen.

Bden.

Weingarten, 13. Nov. Karl Langendörfer, Sohn des Gigarrenfabrikanten Langendörfer in Weingarten, wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde in der letzten Schlacht vom Schützen zum Unteroffizier befördert und mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

X Pforsheim, 15. Nov. An den Folgen einer Verwundung ist Dr. Hermann Bode, der Redakteur am „Pforzheimer Anzeiger“, gestorben. Redakteur Dr. Bode, der nur ein Alter von 31 Jahren erreichte, hatte nach Besuch des hiesigen Gymnasiums sich auf den Universitäten Heidelberg, Berlin, Genf und Grenoble für die journalistische Laufbahn ausgebildet und seinen Studiengang durch Ablegung der lamerikanischen Staatsprüfung abgeschlossen. Seit 1900 hatte er der Redaktion des „Anzeigers“ angehört bis zu seiner

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 15. Nov.

Brennholznot.

Bei der jetzt beginnenden Heizungsperiode macht sich der Mangel und der teure Preis von Brennholz besonders fühlbar. Man muß in hiesiger Stadt von Holzhändler zu Holzhändler laufen, um nur ein kleines Bündel Anfeuerholz zu bekommen, das jetzt die Kleinigkeit von 45 oder 50 Pfg. kostet gegen früher 10 oder 15 Pfg. Es ist eben wie bei allem. Der Kohlemangel wird dazu benötigt, um mit dem Holz in schandbarer Weise zu wuchern. Vor ca. 10-12 Monaten kostete in Großstädten ein Zentner Brennholz etwa 2,50 Mk. frei Haus, vor 6 Wochen (Spätkommer 1917) schon etwa 6 Mk. nicht im November 7,70 bis 8,70 Mk.!!

Metallannahmestelle (Karlsruh. 30) gibt auf Anfrage Auskunft über die für die Ablieferung in Frage kommenden Gegenstände. Auch jetzt noch werden von der Annahmestelle auf Wunsch Gegenstände, die schwer zu entfernen oder zu beschreiben sind, in den Wohnungen auf ihre Metallart hin untersucht.

Eine sehr reiche Liebesgabe sandte letzten Samstag die Gemeinde Graben an das hiesige Reserve Lazarett III, nämlich einen Eisenbahnwagen voll Gemüse, Kraut, Kartoffeln, Getreide und Weizen, Kohlraben, Bohnen, Weißkorn u. a. mit der Bestimmung, daß ein Teil dieser Gaben den bedürftigen Kindern der Schillerstraße zugewendet werden solle. Für diese schöne und in jetziger Zeit ganz besonders willkommene Sendung sei auch an dieser Stelle der Gemeinde Graben, die das Reserve Lazarett III schon wiederholt mit Liebesgaben bedachte, der herzlichste Dank zum Ausdruck gebracht.

* Pelzwerk für die minderbemittelte Bevölkerung. Da der herrschenden Mangel an Pelzwaren im kommenden Winter der minderbemittelten Bevölkerung eintreten wird und gewisse aus Kaninchenfellen hergestellten Pelzwaren, ist die Kriegsfeld-Ausbeute-Kommission nach entsprechenden Anträgen für die Verfertigung der Pelzwaren zu stellen.

Arbeiten.

ot-Erfolge.

B. Antlich. Einem unserer Leutnant Gerlach, hat im 4 Dampfer und einen Segler Horegisterkonnen tohen englischen Dampfer vom der White Star Line. Die nach Frankreich bestimmt und Tabak, Bohnen und Stückgut

Admiralstabs der Marine.

schischen Landtags.

Heute mittag fand im Besetzung des ordentlichen Landtags vom König verliehene Thronrede der unvergleichlichen Kaiserin und zu Lande und demot, pen draußen auch die Ausdauer denbürtig erweisen müßte. Den werde die Regierung im Einverständnis nach wie vor fördern. Wirtschaft und die gute Kartoffelwirtschaftlichen Durchhaltens. jenen straff zu erfassen und geschäftlich zu verfolgen. Die Be über die Zusammensetzung der Ueberzeugung der Regierung ang mit der wirtschaftlichen und Landes. Es werde dem Landtag, durch die eine dieser Entwicklungen von Handel, Industrie und Veränderung in der Zusammen vorgeschlagen werde. in einige der in Vorbereitung be führt fort, ein wenig betrübigen elung der Staatsfinanzen infolge es. Die Steuerkraft des Landes in Anspruch genommen werden. hlenbergbau und die einseitliche Landes werden durch besondere Die Thronrede sollt der unerschlichkeit und Lehrschaft im Felde mung.

Regier in Mailand.

Wie bist du ach so tief gesunken! mer bereits unter die Polizeigewalt eger beugen, ist ein neuer Wert in diesem Weltkrieg. Wie italienischen Grenzorten in der Anstimmend berichten, wurden in alle Straßen und Plätze von fran steht, welche die Ordnung in der erlage in Freudentaumel geratenen zustellen hatten. Ciler d'Annunzio Triumph Deines glorreichen Vater begeistert? age in Rußland.

Ueber die Vorgänge in Petersburg ist's Zuverlässiges. Die telegraphische sachen Hauptstadt ist seit gestern nachlig unterbrochen. Aus den verschiede dischen Zeitungen läßt sich nicht er dem Kampfe um die Herrschaft ge Quelle sind die Bolschewiki von Re gelungen sei, sich mit Kornilow und im Widerspruch hierzu erklärt Stodrenski habe endgültig das Spiel veretern Vormarsche gegen Petersburg auf Verhandlungen eingelassen habe. Er sieht noch in Gschina, während sich die Bolschewiki zur Verteidigung Petersburgs rüsten.

Stockholm, 14. Nov. (Svenska Telegram Byran.) Das hiesige Telegraphenamt teilt mit, die telegraphische Verbindung über die Kabelstation Nyttad in Finnland mit Petersburg wurde gestern nachmittag um 2,20 Uhr unterbrochen, da auf die Zeichen Nyttads von der Petersburger Station keine Antwort gegeben wurde. Wahrscheinlich ist die Station militärisch besetzt und die Unterbrechung von kurzer Dauer.

Bei alledem muß man stets die bestimmte politische und militärische Situation in Betracht ziehen, in der die Fraktionsverhandlungen stattfanden. Es ist bekannt, daß von keiner Seite des feindlichen Auslandes die Friedensbemühungen der deutschen Sozialdemokratie die geringste Unterstützung fanden. Die französischen und viele englische Sozialisten hatten für diese Bemühungen nur einen Hohn und ver suchten, noch neutrale Länder gegen Deutschland in den Krieg zu hegen. Im März 1915 standen die Russen in den Karpaten, der Zutritt Italiens zu der Entente war zu erwarten. In solcher Situation immer wieder vom Frieden zu sprechen, konnte und mußte einen ganz anderen Eindruck im Auslande hervorrufen wie den gewünschten. Es ist daher eine cynische und nichtswürdige Verleumdung, wenn jetzt die „Leipziger Volkszeitung“ die Genossen, die damals gerade aus Liebe zum Frieden nicht immer vom Frieden zu sprechen rieten, als Anneziionspolitiker oder gar Kriegshetzer hinstellen und den ausländischen Sozialisten verdächtig machen will.

Für diesen Zusammenhang der Dinge hatte früher selbst der an der Spitze der Unabhängigen kämpfende Haase eine Empfindung. Im April 1915 hatte der Parteivorstand einmütig beschlossen, eine Kundgebung für den Frieden zu erlassen. Haase übernahm zugleich den Auftrag, eine Eingabe an den Reichskanzler fertigzustellen, die gegen die Anneziionsbestrebungen der Wirtschaftsverbände protestierte. Redakteurkonferenz, Kontrollkommission und Fraktion stimmten dem Plane einmütig zu. Haase erklärte sich dann mit der Vertagung des Aufrufs für den Frieden wegen des drohenden Eintritts Italiens in den Krieg sofort einverstanden. Er hielt sie nach Lage der Dinge für selbstverständlich.

Die damalige Situation machte bekanntlich auf die jetzigen so radikal tönenden „Unabhängigen“ einen so tiefen Eindruck, daß der Vorwärtsredakteur und Landtagsabgeordnete Ströbel alle radikalen Grundsätze über Bord warf und kurzer Hand für Anneziionen und Preisgabe des Selbstbestimmungsrechts der Völker eintrat. Allerdings im Interesse unserer Feinde. Er verlangte, Oesterreich solle Trentino und das Küstengebiet an Italien abtreten; auf „die paar Millionen Slaven“, die dabei unter italienische Fremdherrschaft fielen, läme es gar nicht an. So sah damals die revolutionäre prinzipielle Politik aus!

Im übrigen ist die „Leipziger Volkszeitung“ an allerletzter Stelle berufen, anderen Deuten den Vorwurf mangelnder Friedensbereitschaft zu machen. Als im Dezember 1914 Gerüchte von einem Frieden mit Rußland auf tauchten, wurde das Blatt fuchsteufelswild. Unter dem Titel: „Die russische Gefahr“ schrieb es am 16. Dezember:

„Gerüchte laufen um, die von dem Wunsche einzelner Politiker nach einem Separatfrieden mit Rußland erzählen. ... Wir sprechen die Hoffnung oder besser die Forderung aus, daß kein deutscher Staatsmann an verantwortlicher Stelle an eine Annäherung an Rußland denkt. ... Die deutschen Arbeiter sind in den Krieg gezogen, den russischen Koloß zu zerstummern, den Zarismus als Verkörperung, als Stütze der Reaktion zu erschmettern, Europa die Freiheit zu erkämpfen. Von diesem Geiste allein war die Erklärung der sozialdemokratischen Fraktion vom 4. August besetzt. ... Ein Separatfrieden mit Rußland, der das Moskowitertum schon, würde von der überwältigenden Volksmehrheit als Felonie empfunden werden. Die Regierung wird dem Reiche einen Dienst erweisen, wenn sie es formell dementiert.“

Damals feierte die „Leipziger Volkszeitung“ den Weltkrieg in begeisterten Worten als einen Freiheitskrieg, durch den Deutschland Europa die Erlösung vom Zarismus bringen werde, und mit flammenden Worten brandmarkte sie jeden als Verräter, der vom Frieden spreche, bevor das Kriegsziel, nämlich der Sturz des Zarismus, erreicht wäre! — Und das will sich jetzt als prinzipieller Friedenstropfener wächtig tun!

Die Artikel der „Leipziger Volkszeitung“ laufen auf eine Empfehlung der „unabhängigen“ Sozialdemokratie hinaus, wohin die Politik dieser Partei führen mußte, das trat niemals deutlicher zutage als am 19. Juli 1917. Damals stimmten die „Unabhängigen“ Schulter an Schulter mit den preussischen Junkern und den deutschen Anneziionspolitikern gegen eine Resolution, deren entscheidender Satz lautete: „Der Reichstag erstrebt einen Frieden der Verständigung und dauernden Versöhnung der Völker. Mit einem solchen Frieden sind erzwungene Gebietserweiterungen und politische, wirtschaftliche oder finanzielle Verwaltungungen unvereinbar.“ Das Zusammengehen der Gruppe um Haase mit der Gruppe um Bestarp war freilich schon vom ersten Tage der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft eine gewohnte Erscheinung im deutschen Parlament. Durch ihre rechte Abstimmung jedoch haben die „Unabhängigen“ ihren politischen Bankrott angemeldet. Sie, die in der Theorie von revolutionären Phrasen überfließen, sind in der Praxis die Gefolgsleute der ausgesprochensten Reaktionen, sie, denen in der Theorie keine Friedensformel scharf und radikal genug ist, entpuppen sich in der Praxis als die Schleppenträger der Eroberungspolitik und Kriegshetzer, genau so, wie sie schon im Jahre 1916 mit Großindustriellen und Großagrarern im tranken Verein gegen die Besteuerung der Kriegsgewinne stimmten. Furchtbarer haben sich niemals die Folgen einer wilden Verbündung und verböhten Nechthaberei eingestellt. Die Erklärung des Reichstages vom 19. Juli bedeutete einen Triumph der deutschen Sozialdemokratie. Ihre Ziele, ihre Leitziele waren es, die in ihr zum Siege kamen. Aber der Erfolg der Sozialdemokratie war zugleich eine vernichtende Niederlage ihrer Gegner, zu denen die „Unabhängigen“, wenigstens was persönliche Geschäftigkeit und politische Borniertheit angeht, an erster Stelle stehen. Stimmten sie der Resolution vom 19. Juli zu, wogu sie ihre Anschauungen nach verpflichtet waren, so verloren sie damit jede weitere Existenzberechtigung als selbstständige Gruppe; denn sie hätten damit zugegeben, daß ihre ganze verhängnisvolle Politik von der öffentlichen Ablehnung der Kriegskredite an bis zur Zerreißung der Fraktion und schließlich der Partei ein ungeheurer Irrtum, ein Fehler, um nicht zu sagen ein Verbrechen gewesen war. So mußten sie, um nur ja Recht zu behalten, dagegen stimmen, und mit wahrhaft kläglichem Abulistik mäkelten sie an der Resolution herum, um elende Ausflüchte zu suchen, gegen sie stimmen zu können.

Ein wahrhafter Barmherzigkeit würdiges, ein widerliches Schauspiel! Die Bedeutung der Friedensresolution der Reichstagsmehrheit wurde von den wirklichen Friedensfreunden im Ausland richtig erkannt. Im englischen Unterhause brachten der Genosse Ramsay MacDonald von der Unabhängi-

selben und erhielt darauf folgende Postkarte: „... In dem un unterdessen eine ausgedehnte Kundschafft mir erworben habe (z. B. bis Tüfsee, Neutadt, Waldsülz, Singen, Neutlingen, Saulgau usw.), so wird es wohl schwer sein, weitere Kunden anzunehmen, denn ich bevorzuge wünschlich solche Kunden, welche mir Butter, Mehl, Eier, Honig, Körnerfrucht (z. B. Weizen, Gerste usw.) senden. Sollten Sie in der Lage sein, mir etwas liefern zu können, so bin ich bereit, die Schuhe zu reparieren. Auch werden neue Schuhe hergestellt.“ — Wenn der schlaue Schwabe aus all den Eiten, die er nannte, Lebensmittel für seine Arbeit erhält statt Geld, wird er nach und nach ein ordentliches Hamsterlager sein egen nennen können.

kaufgeschäften 46884 Liter im Memmertau abgegeben. wurde früher Kost auch in größeren Mengen auf Anweisungen verkauft; und zwar 15811 Liter. Außerdem sind noch einige Vorräte von Obstwein in gemieteten Kellern gelagert. Diese werden später zur Ausgabe gelangen. Einrichtungsgegenstände aus Kupfer usw. Die Metallmobilmadungsstelle hat angeordnet, daß die Prämie von 1 A für 1 Kilo noch einige Zeit weiter gezahlt werden kann. Es liegt also im eigenen Interesse aller Beteiligten, die noch Einrichtungsgegenstände (Beschlagnahme wie nicht beschlagnahmte) aus Kupfer oder Kupferlegierung besitzen, diese scheinung abzuliefern. Die städt.

ite 2.
für die
ung un-
sich se-
nd Frei-
ie und
srieden
refolu-
äter, es
geugere
Gande,
es schä-
e zalten.
sinnung
egsbefä-
on
der
Fe.
tifel
ntat,
erften
allen
erbet
mann,
Bauer
Haas
rechen
dichard
g auf
tions-
sogis.
in So-
ngens)
schmen.
er, und
ch über
enüber
ll vom
die auf
um halte
en, die
n noch
er habe
er Frat-
Friedens-
angles
aller-
reisen
Be-
är be-
dem von
während
unternom-
Friedens-
ihm zu
t ange-
hne eines
unferes
emulierung
tionsföhung
der Ge-
te wird
unter-
n, wie die
Sitzungen
ten. Aber
ber Mehr-
timmen
hier die
ner und
r Mehr-
altenen
en Behan-
dulte demo-
da erst mit
einfach ins
e ange-
des Reichs-
von dem
zu machen.
ozialdemo-
wirtschafts
Delegierten
allgemeine
e, die agi-
hmen und

